Nr. 103. 1904. Castrop, Montag, den 6. Juni. 30. Jahrgang.

Die „Castroper Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage und kostet mit dem Unterhaltungsblatt 40 Pfg. pro Monat frei ins Haus gebracht. Illustr. Blätter 50 Pfg.

Für die Redaktion verantwortlich F. Schmitz, Castrop.

Castroper Zeitung.

(Castroper Anzeiger.)

Amtliches Organ für den Landgerichtsbezirk Dortmund.

Zugleich

Amtliches Organ für die Stadt Castrop und die Aemter Rauxel und Mengede.

Insertions-Gebühren pro Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg. Reklamen pro Zeile 30 Pfg. — Größere Inserate werden bis nachmittags 4 Uhr vor der Ausgabe erbeten.

Druck und Verlag von Heinrich Schmitz, Castrop.

Telephon Nr. 120. (Verbunden mit „Volks-Zeitung", amtliches Organ für Sodingen, Börnig und Holthausen.) Telephon Nr. 120.

Alle amtl. Bekanntmachungen der Stadt Castrop sowie der Aemter Rauxel, Sodingen und Mengede erlangen durch Veröffentlichung in der „Castroper Zeitung" bezw. Volkszeitung"-Sodingen rechtsverbindliche Kraft.

Ein Ueberfall auf den Grafen Lamsdorf

durch den Fürsten Alexis Dolgoruki ist, wie berichtet, am Mittwoch auf offener Straße erfolgt. Graf Orlow schlug mit seinem Stocke auf den Grafen Lamsdorff ein, sodaß dieser eine bedeutende Kopfwunde erlitt. Offiziöse Meldungen stellen den Zwischenfall freilich viel harmloser hin und führen ihn, ihm Gegensatze zu der öffentlichen Meinung, auf rein persönliche Differenzen zurück.

Aus Petersburg wird darüber geschrieben:

Der Ueberfall des Fürsten Alexis Dolgoruki auf den Grafen Lamsdorff und die Folgen, die diese Skandalgeschichte nach sich ziehen wird, bilden hier fortgesetzt das Gesprächsthema. Kein Mensch glaubt hier an die Richtigkeit der offiziösen Meldungen, die den ganzen Zwischenfall viel harmloser hinstellen wollen, als er in Wirklichkeit war, und ihm vor allen die politische Seite nehmen wollen. Für alle aber, die die russischen Verhältnisse im Augenblick richtig beurteilen können, erscheint es keine Frage, daß diese politischen Gründe des Ueberfalles die eigentlichen Ursachen waren und die persönlichen Zwistigkeiten zwischen Lamsdorff und Dolgoruki — der Widerstand Lamsdorffs gegen das Wiedereintreten Dolgorukis in die Diplomaten-Laufbahn — erst in zweiter Linie kommen.

Die einfachste und wohl auch die richtigste Deutung ist jene, daß die große Partei der Gegner Lamsdorffs ihn durch diese Mißhandlung auf offener Straße durch das Mitglied einer alten Adelsfamilie bei Hofe und in der Politik unmöglich machen wollte. Nun ist es eine nicht zu leugnende Tatsache, daß der Zar unmittelbar, nachdem er den Vorfall erfuhr, den Justizminister Grafen Muraview zu sich kommen ließ. Natürlich waltet über dem, was da besprochen wurde, noch das tiefste Geheimnis und alle darüber in der Oeffentlichkeit verbreiteten Mitteilungen sind zum mindesten den wirklichen Entschlüssen vorausgeeilt. Nur um nicht stillschweigend an diesen in gewöhnlich sehr gut unterrichteten Kreisen verbreiteten und auch geglaubten Gerüchten vorüberzugehen, wollen wir erwähnen, daß man allgemein an den nunmehrigen Rücktritt Lamsdorffs glaubt. Als Nachfolger werden — wie auch früher schon — Graf Muraview, der jetzige Justizminister, sowie der frühere Finanzminister Witte genannt. Als Dritter im Bunde fungiert bei diesen in der Luft schwebenden Namen für den in diesem Augenblicke gewiß nicht angenehmen Posten des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten kein anderer als der Admiral Alexejew, der auf diese Weise gleichzeitig von Ostasien entfernt würde, wo er nach der allgemeinen Ansicht doch nichts Gutes stiftet, sondern nur Zerwürfnis und Zersplitterung in die Oberleitung wirft. Ist doch — wie an dieser Stelle gleich eingeschaltet sei — nach zuverlässigen Aeußerungen aus Regierungskreisen erst gestern abend wieder ein Beschwerde-Telegramm Kuropatkins über Alexejews Eingreifen in die Oberleitung durch verkehrte Maßnahmen eingetroffen. So soll Alexejew die Ausführung zahlreicher Befehle Kuropatkins durch Gegenmaßnahmen hindern. Die Wiederbesetzung von Niutschwang, gegen die sich besonders Kuropatkins Teledramm an den Zaren richten soll, ist allein auf den Willen Alexejews erfolgt. Kuropatkin habe den Statthalter vor etwa 8 Tagen auch nur aufgesucht, um ihn persönlich um Einstellung dieser Gegenordres zu bitten, habe aber keinen Erfolg damit gehabt. Und so wende er sich denn jetzt an den Zaren und werde dies so lange tun, bis Alexejew ihm nicht mehr hindernd im Wege stehe.

Der Herero-Aufstand.

Zur Frage: „Wer liefert den Hereros die Gewehre?" lesen wir in der „Zuidafrikaansche Post" (Amsterdam, 2. Juni) folgende Mitteilung: „Zu dem Berichte über den Verkauf von Gewehren an die Hereros durch engliche Händler hören wir, daß im Jahre 1898 der deutsche Generalkonsul in Kapstadt die Beweise in Händen hatte, daß die Eingeborenen im deutschen Gebiete durch Agenten des Cecil Rhodes, welche zugleich einen Feldzug gegen die Deutschen predigten, mit Gewehren versehen wurden." Die Verantwortung für diese Meldung, deren Richtigkeit auch heute noch von Wert wäre, müssen wir dem holländischen Blatte überlassen.

Der Krieg in Ostasien.

Es hat im Augenblick großen Wert, über die **Befestigungen von Port Arthur** näheres zu hören. Berichterstattern von Petersburger Residenzblättern gegenüber äußerte sich der Kommandeur des untergegangenen Panzerschiffes „Petropawlowsk", Jakowlew, über die Befestigungen Port Arthurs, über die Japaner und den Verlauf des Krieges folgendermaßen: Wenn man von Befestigungen Port Arthurs spricht, so muß man nicht nur die Festung im Auge halten, sondern eine ganze Reihe anderer Befestigungen, wovon jede eine drohende, in den meisten Fällen eine sehr schwer zugängliche Position darstellt. Die Liaotung-Halbinsel, an deren Ende Port Arthur liegt, ist mit der übrigen Kwantung-Halbinsel durch eine schmale Landenge von 10 bis 17 Kilometer verbunden, die man mit den Thermopylen vergleichen könnte. Hier befinden sich die ersten russischen Befestigungen von Kintschou; hierauf folgen andere, und die letzten sind an Punkten angelegt, wo Landungen zu erwarten sind; solcher giebt es aber nur wenige. Geeignete Landungsbuchten sind Dalny, Talienwan und die Taubenbucht. In der Bucht, in der acht Schiffe landen könnten, müssen vor der Landung unbedingt erst die unteren Minen herausgeholt werden, was die Japaner auch schon versuchten, jetzt aber aufgegeben zu haben scheinen. Landungen an diesen Punkten scheinen überhaupt unmöglich, weil feindliche Transportschiffe dem Feuer unserer Küstenbatterien ausgesetzt wären. Gesetzt den Fall, die Japaner würden, unterstützt vom Feuer ihrer Schiffe, die Landung an den erwähnten Punkten bewerkstelligen, so ständen sie gleich vor einer zweiten Reihe von Befestigungen, die wie ein Ring Port Arthur in bedeutender Entfernung umschließen. Diese kann der Feind nur mit furchtbaren Verlusten nehmen; sodann stände er vor den Mauern Port Arthurs und dessen Befestigungen, die sowohl Natur wie Kriegskunst dem Feinde so gefährlich machten. Von der Seeseite ist Port Arthur tatsächlich uneinnehmbar. Um die Festung zu nehmen, müßten die Japaner sie mit einer Armee von 150 000 Mann mit vorzüglicher Artillerie belagern; aber auch dann müßten sie sich mit Geduld wappnen, um Port Arthur zu Fall zu bringen. Das wiederholte Bombardement auf Port Arthur hat uns wenig beunruhigt; es hat zweifellos den Japanern großen Schaden als uns zugefügt. Ausnehmen kann man höchstens den ersten Ueberfall, als unsere Schiffe „Zäsarewitsch" und „Retwisan" beschädigt wurden. Aber auch dieser Nachtangriff wäre für uns weniger schlimm gewesen, wenn wir in Port Arthur Docks von erforderlichen Raummaßen besäßen; so ging viel kostbare Zeit verloren. Jetzt ist der Zäsarewitsch fertig und nach etwa einer Woche wird auch der „Retwisan" wieder in der Lage sein, in See zu gehen, um den Kampf mit dem Feinde aufzunehmen. Auch die Ausbesserung der anderen Schiffe ist beendet. Meiner Ansicht nach steht unsere Marine und Artillerie der japanischen in keiner Beziehung nach; sie übertrifft sie sogar, was die Beschaffenheit der Geschosse angeht. Die japanische Granate aus 12zölligem Geschütz traf aus einer Entfernung von 2½ Meilen den Panzer der „Petropawlowsk" und durchschlug diesen nur auf zwei Zoll. Was unsere Landartillerie betrifft, so kann man über sie nach der Wirkung unserer Batterien auf die japanische Flotte urteilen. Nach der Schlacht am Jalu hörte man die Behauptung, unsere Artillerie sei schlechter als die japanische; doch ist das eine voreilig gefaßte Ansicht, da unsere Vorhut am Jalu nur leichte Artillerie hatte, die Japaner aber schwere. Ich halte die Japaner für würdige Gegner und bin überzeugt, wenn es zur entscheidenden Seeschlacht kommt, werden sie aufs äußerste kämpfen. ich bezweifle daher, daß es uns gelingen werde, ihnen auch nur ein Schiff fortzunehmen; was aber von ihrer Entschlossenheit erzählt wird: eher sterben, als sich ergeben, ist dabei viel Uebertreibung. Zuverlässig wird jetzt bekannt, daß die japanischen Kadetten und Matrosen den Tod vorzogen, weil sie befürchteten, man werde sie nicht als Kriegsgefangene, sondern wie Personen behandeln, die auf eigene Faust etwas gegen den Feind unternahmen, und man werde sie mit dem Tode bestrafen. Die gefangenen Japaner sind aufs höchste überrascht, daß man sie nicht zum Tode führte, sondern gut behandelte. Hinsichtlich des Ausganges des Krieges besteht in Port Arthur nur eine Meinung: ein oder zwei Landstöße, und die Japaner werden sich in einer ausgangslosen Lage befinden. Im fernen Osten sind alle davon überzeugt, der erste Schlag, den Kuropatkin den Japanern versetzen wird, werde schwer treffen; die Japaner verrechneten sich, wenn sie voraussetzten, daß die russische Armee sich nicht schnell genug konzentrieren werde. Ich bin der Ansicht, daß der Krieg enden werde, bevor das Baltische Geschwader im fernen Osten eintrifft. Darauf ist auch das Augenmerk Kuropatkins gerichtet. Unsere dort weilende Flotte wird binnen kurzem imstande sein, mit den Japanern zu wette fern. — Diese Auslassungen klingen sehr optimistisch. Bisher ist es noch immer anders gekommen, als die Russen es prophezeit hatten!

Tokio, 4. Juni. Seit dem Kriegsausbruch bis zu den letzten Tagen haben nur annähernd 100 000 Kämpfer Japan verlassen. In Korea und nördlich vom Yalu stehen lediglich Kuroki, drei Divisionen und einige Landwehr für die Etappen. Doch sind weitere Truppentransporte jetzt lebhaft im Gange. Die 2. Armee wird nach ihrer Vervollständigung aus der 1., 3., 4., 5. und 11. Division sowie einer neuformierten Feldartilleriebrigade bestehen. Der allgemeine Vormarsch beider Armeen in die innere Mandschurei wird nach der Regenzeit Ende Juni erwartet. Das große Hauptquartier besteht darauf, Port Arthur muß fallen! Belagerungsgeschütz steht in den Hafen von Moji. Die Minengefahr verzögert jedoch die Abfahrt. Um den 20. Juni wird ein konzentrierter Angriff auf Port Arthur erwartet. Der Generalstab schlug einen förmlichen Sturmangriff von der Landseite vor. Der Mikado verweigert aber vorläufig seine Zustimmung, nachdem ihm der zu erwartende Minimalverlust auf 5000 Menschenleben beziffert worden war. Doch bestehen viele Militärs weiter auf der in der Armee populären Sturmidee. — In Japan werden die Folgen des Krieges schon recht fühlbar. Manche Geschäfte sind geschlossen.

Tokio, 4. Juni. (Reuter.) Eine Abteilung japanischer Kavallerie hatte am 30. Mai einen Zusammenstoß mit einem russischen, aus Infanterie, Kavallerie und Artillerie bestehenden Detachement in der Nähe von Liliatun, 9 Meilen nördlich von Port Adams, und schlug es. Das Gefecht fing um 12 Uhr an und dauerte 2 Stunden. Die Russen wurden nach Norden zurückgeworfen. Die japanischen Verluste betrugen: tot 26, darunter 1 Offizier, verwundet 37, wobei 4 Offiziere. Die Bewegung der Russen nach Süden läßt vielleicht auf einen Versuch schließen, Port Arthur zu entsetzen; die Verluste der Russen sind unbekannt.

Die Russen haben den Bau von Festungswerken, wie Rekognoszierungen ergeben haben, auf der Halbinsel Liautung nunmehr beendigt. Die Befestigungsanlagen sind durch Minen in einem Umkreise von 1½ Kilometer geschützt. Die Absicht Kuropatkins besteht darin, das Vorrücken der Japaner gegen Mukden und Liaujang so weit wie möglich zu verhindern.

Söul, 4. Juni. (Reuter.) Nach Konsularmeldungen aus Gensan rückten die Russen bis Kotschönsan, 22 Meilen nördlich von Gensan, vor. Ein russisches Kommissariat für Verpflegungswesen trifft jetzt in Pultschön ein.

London, 4. Juni. Daily Mail meldet aus Niutschwang: Der russische General Stackelberg marschiert mit 50 000 Mann Infanterie, Kavallerie und Artillerie von Liaujang nach Süden in der Richtung nach Wafangtien, um Port Arthur zu Hülfe zu kommen. — Der Times wird gemeldet: In **Port Arthur** wurden alle vorhandenen Nahrungsmittel von der Militärbehörde requiriert. Die Zivilisten und Eingeborenen müssen sich mit den von chinesischen Dschunken gebrachten Sachen oder mit dem, was sie selbst versteckt haben, behelfen.

Petersburg, 4. Juni. Vom General Kuropatkin sind zwei wichtige Meldungen unbekannten Inhalts eingetroffen. Infolgedessen fand gestern unter dem Vorsitz des Zaren ein großer Kriegsrat statt. In Militärkreisen herrscht nervöse Stimmung. Man ist der Ansicht, daß eine entscheidende Schlacht bevorsteht.

Söul, 5. Juni. (Reuter.) Der Zollkommissar in Gensan telegraphiert, man halte einen Angriff der Russen für unmittelbevorstehend; es würden Veranstaltungen getroffen, Frauen und Kinder nach einem 20 Meilen von Gensan in den Bergen gelegenen Kloster zu bringen.

Politische Übersicht.

Deutschland.

— **Der Kaiser wird nach Beendigung der Regi**mentsexerzieren der Garde-Kavallerie-Regimenter am 14. Juni die gesamte Garde-Kavallerie-Division persönlich exerzieren, wozu auch Abteilungen der Garde-Feldartillerie-Regimenter und Kavallerie-Regimenter des 3. Armeekorps herangezogen werden. — Der Kaiser, der Großherzog von Oldenburg und der Reichskanzler haben die **Norddeutschen Seekabelwerke in Nordenham** aus Anlaß der Fertigstellung des zweiten deutschen atlantischen Kabels, telegraphisch beglückwünscht.

— **Eine Nationalspende** soll, wie wir in der „Post" lesen, dem Kaiser und der Kaiserin zur silbernen Hochzeit am 27. Februar 1906 dargebracht werden. Man will die Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche in Berlin fertig ausbauen lassen, desgleichen die zum Gedächtnis an die Kaiserin Augusta errichtete Berliner Gnadenkirche. Weitere Mittel sollen für den Bau eines Erholungshauses auf dem Oelberge bei Jerusalem und zur Unterstützung von Wohltätigkeits-Einrichtungen für Arme und Kranke bestimmt sein. Allein die Fertigstellung der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche mit dem bereits begonnenen Mosaikschmuck erfordert eine Summe von über 1 Mill. Mark. Für die Sammlungen sollen Annahmestellen errichtet werden.

— Der **Kronprinz von Schweden** ist zum Besuch des Kaisers in Wildpark eingetroffen.

— **Die Trauerfeier** für den Großherzog Friedrich Wilhelm findet heute nachmittag 1 Uhr in der Schloßkirche in Neustrelitz statt. Die Leiche wird Dienstag nach Mirow übergeführt werden, wo Mittwoch die Beisetzung im Erbbegräbnis stattfinden soll.

— **Der König von Sachsen** hatte einen leichten Anfall von Kolikschmerzen, wie bereits früher mehrfach, und hat deshalb die geplante Abreise nach Ems nicht angetreten.

— **Reichstag und Landtag** sollen, wie in Abgeordnetenkreisen verlautet, bis zu Anfang Juli vertagt werden.

— **Fette Enten.** In der „Nordd. Allg. Ztg." lesen wir: „Unter Berufung auf eine der Tagespolitik fernstehende Zeitschrift ist in der Presse erzählt worden, ein zum Kriegsschauplatz in Ostasien kommandierter Offizier nehme ein ziemlich umfangreiches Handschreiben des Kaisers an den russischen Oberkommandierenden General Kuropatkin mit. Wir können diese sogenannte Information als eine fette Ente bezeichnen. Bei dieser Gelegenheit mag allgemein vor den Meldungen gewarnt sein, mit denen man in der ausländischen Presse Deutschlands Neutralität zu verdächtigen sucht. Beispielsweise hat das „Daily Chronicle" unter der Ueberschrift „Kaiser's dogs for Russia" eine Depesche des Bureau Reuter aus Petersburg verbreitet, wonach der Kaiser drei in Deutschland ausgebildete Schäferhunde für Wacht- und Ambulanzdienst einer russischen Gesellschaft zu überlassen befohlen habe, nachdem die deutschen Militärbehörden einem dahin gehenden Gesuch nicht entsprochen hätten. Diese nett klingende Geschichte hat ebenfalls den Fehler, nicht wahr zu sein. Der Berliner Vertreter der „Köln. Ztg.", der in auswärtigen Angelegenheiten nicht selten offiziös bedient wird, schickt seinem Blatte folgende Note: „Nach einem Petersburger Bericht des Londoner „Daily Telegraph" soll zwischen Deutschland und Rußland ein Abkommen bestehen, wodurch Rußland die entschiedene Unterstützung Deutschlands und, wenn nötig, das bewaffnete Eingreifen

---

Unter falscher Maske.

Roman von Ewald Rhein. 49

St. Lawrence suchte eine Unterredung mit Mrs. Sedley, nachdem dieselbe aus der Haft entlassen war, um sich zu erkundigen, in welcher Weise er die Bitterkeit ihres Schicksals ein wenig erleichtern könne. Sie hatte viel gesündigt, aber auch viel gelitten, und die schweren Leiden der letzten Wochen schienen einen heilsamen Einfluß auf ihr Gemüt ausgeübt zu haben. Sie sprach den Wunsch aus, in völliger Zurückgezogenheit in ihrem Heimatland leben zu können. Um ihr dies zu ermöglichen, bestimmte ihr St. Lawrence im Einverständnisse mit Lord Alphington einen kleinen Jahrgehalt und übernahm alle Vorbereitungen zu ihrer Ueberfahrt nach Kanada, wo sie ganz bald abzureisen gedachte.

* * *

Lena erholte sich langsam, aber der Glanz ihrer Schönheit war dahin; ihr frischer, rosiger Teint war gelb und welk geworden, die Augen lagen tief in ihren Höhlen. Ihr prächtiges Haar hatte sie während der Krankheit fast völlig verloren und es blieb zweifelhaft, ob sie je wieder mit ihren früheren reichen Flechten sich werde schmücken können. Müde und traurig schlich sie einher, der Schatten ihres früheren Selbst.

Der Arzt riet zu ihrer völligen Erholung einen Wechsel der Umgebung und ein wärmeres Klima dringend an, und Mrs. Dalton war sehr mit diesem Vorschlag einverstanden. Sie wünschte nichts sehnlicher als den Teilnahmsbezeugungen ihrer teuren Freundinnen aus dem Wege zu gehen. So beschloß sie denn Joy Cottage zu vermieten und sich mit Lena in Martas Begleitung nach Italien zu begeben. In Rom vor allem gedachte sie einen längeren Aufenthalt zu nehmen.

Berta fühlte ein großes Verlangen, die Reise mitmachen zu können. Sie fürchtete, Lena werde in der aufregenden Gesellschaft ihrer Mutter sich nicht genug schonen können und wäre gerne zu ihrer Pflege und Aufheiterung an ihrer Seite geblieben. Aber nicht allein St. Lawrence, sondern auch Lord Alphington und die Langleys widersetzten sich ganz ernsthaft einem solchen Arrangement, und Berta sah sich gezwungen, nachzugeben.

Es fand sich jedoch bald eine Stellvertreterin für sie. Der Zufall wollte, daß die kürzlich verwaiste Tochter des früheren Arztes Medhurst nach einer passenden Stellung suchte.

Käthe Medhurst war ein großer Liebling Lady Langleys; sie hatte stets gewünscht, daß sich für das jetzt vierundzwanzigjährige Mädchen eine Gelegenheit finde, ihren Gesichtskreis zu erweitern und ihren Kunstsinn weiter auszubilden. Jetzt kam ihr die Idee, Käthe Medhurst sollte Mrs. Dalton und Lena nach Rom begleiten. Sie war nicht nur ein durchaus vernünftiges und intelligentes, sondern auch ein lebhaftes und energisches Mädchen, das jedenfalls einen wohltätigen Einfluß auf Lenas gedrücktes Gemüt ausüben würde. Dieses Arrangement befriedigte alle Parteien.

Miß Medhurst war bereit, gegen Vergütung ihrer Ausgaben und vorausgesetzt, daß sie als zur Familie gehörig behandelt werde, die Reisenden zu begleiten, und Mrs. Dalton war entzückt bei der Aussicht, jemand um sich zu haben, die, wie Berta, ihr alle Last und Mühe abnehmen würde.

Am Tage vor Mrs. Daltons Abreise wurde Bertas Hochzeit auf ihren ausdrücklichen Wunsch in aller Stille gefeiert.

Nach der Rückkehr aus der Kirche steckte Lord Alphington den Opalring an den Finger der Braut. „Die Prophezeiung ist in Erfüllung gegangen," sagte er, „und keine hat je diesen Ring getragen, die würdiger gewesen wäre, Komtesse von Alphington zu werden."

„Doch erst in vielen, vielen Jahren wird dies sein, so hoffe ich," entgegnete Berta, die Hand des ehrwürdigen Greises ehrerbietig mit ihren Lippen berührend.

„Wie Gott will," sagte der Earl. „Aber wenn die gütige Vorsehung mir noch einige Jährchen schenken wollte, so würde ich mit Freuden Zeuge sein des Glückes meiner Kinder."

Er ergriff Eustaces Hand, legte sie in die Bertas und drückte sie beide mit einem feurigen Segenswunsche. Sir Stephan räusperte sich vornehmlich, und es schien, als sei ihm etwas in die Augen gekommen; er hatte das Gefühl, als ob diese kleine Berta seine eigene Tochter sei, so innig war die Freude, welche er über ihr Glück empfand.

Mr. und Mrs. Fancourt kehrten nach einer kurzen Tour nach Alphington-Park zurück, um das Weihnachtsfest dort zuzubringen. Sodann begaben sie sich auf einen anderen Landsitz Lord Alphingtons im Norden Englands, der ihr Heim sein sollte, bis mit dem Beginn der Saison das Haus in Magnus Square zu ihrem Empfang bereit sein würde.

Das junge Ehepaar war jedoch noch nicht in die Stadt zurückgekehrt, als Nachrichten aus Rom anlangten. Douglas hatte an Eustace und Berta die wärmsten Glückwünsche gesendet, und aus verschiedenen folgenden Briefen hatten sie erraten, daß er seine heitere Laune vollständig wiedergefunden hatte. Nun wolle er sie, wie er schrieb, mit einer Neuigkeit überraschen. Er war im Begriff, sich zu verheiraten. Eine eingebildete Aehnlichkeit mit Berta hatte ihn anfangs zu Käthe Medhurst hingezogen, aber bald hatte er sie um ihrer selbst willen lieben gelernt. Während des Winters hatte er sehr fleißig gearbeitet und schöne Ersparnisse gemacht, so daß die Vermögenslosigkeit seiner Braut kein Hindernis war. Käthe sei ihr Gewicht in Gold wert, fügte er bei. Sie sollte im Frühling mit Mrs. Dalton und Lena nach England zurückkehren, und er wollte bald nachfolgen. „Auf fröhliches Wiedersehen!" schloß der glückatmende Brief.

„Wie mich dies freut!" rief Berta aus. „Ich glaube, dies allein fehlte noch, um mein Glück vollständig zu machen."

„Und wie eifersüchtig war ich einst," sagte Eustace, seine junge Gattin zärtlich umarmend, „als ich fürchtete, die Prophezeiung würde nicht in Erfüllung gehen. Aber nun hat sich alles zum Besten gewendet. Douglas hat die Rechte gefunden, und meine Berta trägt den Opalring.

— Ende. —

Die ersten Zeichen der Furcht bei Kindern. Die Furchtäußerungen der Kinder in den ersten Lebensjahren sind von großem Interesse. Dr. Hirschlaff hat darüber ein interessantes Werkchen geschrieben, dem wir folgendes entnehmen: Darwin und Preyer stehen auf dem Standpunkte, daß die Furcht den Kindern angeboren oder ererbt sei und daß infolgedessen schon Furchtäußerungen in den ersten Lebenstagen zu beobachten sind. So bemerkte Darwin, daß sein Knabe im Alter von zwei Jahren beim Besuche eines Zoologischen Gartens Furcht zeigte beim Anblicke großer eingesperrter Tiere. Preyer konstatierte, daß sein Kind bereits von der siebenten Woche an bei jedem Geräusch zusammenfuhr. Die Furcht vor dem Meere, vor dem Unbekannten, vor dem Fallen und vor allem vor den Tieren hält auch Preyer für erblich, weil sie auftritt, bevor das Kind in dieser Beziehung Erfahrungen gesammelt hat. Interessant ist auch eine Tabelle, die uns Aufschluß gibt darüber, in welchem Alter das Maximum dieser Furcht liegt. Bei Knaben liegt es zwischen dem 4. und 7., bei Mädchen zwischen dem 15. und 18. Lebensjahre. Die Furcht vor Gewittern scheint besonders beim weiblichen Geschlecht entwickelt zu sein. Jedenfalls soll man die Furchtsamkeit von Kindern durch die beliebten Hinweise auf den „schwarzen Mann", Hexen, Gespenster u. s. w. nicht noch vermehren, sondern dieselbe nach Möglichkeit zu verscheuchen suchen. 117,18

Aus alter Zeit. Eine Mecklenburgerin erzählt der „Tägl. Rundschau" einige ländliche Schnurren, von denen das Blatt folgende zwei mitteilt: Ein Pastor, der zu den Amtshandlungen in seinen Filialen immer den Küster der Hauptpfarre mitnehmen mußte, hatte eines Tages wieder einmal in einem entfernt liegenden Dorfe ein Begräbnis abzuhalten. Als er gerade in den Wagen steigen wollte, fehlte der Küster. Er kam aber bald darauf atemlos angelaufen. Damals trug man auf den mecklenburgischen Dörfern noch knallrote Westen. Der Küster, der sich verspätet hatte, hatte in aller Eile den Bratenrock angezogen, aber vergessen, die rote Weste mit einer schwarzen zu vertauschen. Der Pfarrer: „Sie haben ja noch die rote Weste am Leibe." Der Küster: „Ach, dat schadet nicht, Herr Pastor. Wenn's Herz man schwarz ist." — Wir hatten eine alte Nachbarin, die für uns Kinder eine Kuriosität bedeutete, sowohl in ihrer Kleidung als in ihrem Tun und ihrem Bewegen. Eines Tages kam sie auch 'mal wieder wegen eines Anliegens zu uns. Sie erzählte, sie habe von einem Sohne, der ein Handwerk gelernt hatte und anderswo in Arbeit stand, Besuch. Da sagten wir ihr: „Na, denn freugen See sich woll sehr?" — „Na, denken's sich eens," antwortete sie, „wat de Racker för sien Rupen in'n Kopp hät, he hätt sich giftern Dabend de Fött (Füße) mit Seep wascht, un ick heff mi in minem Lewen noch nich't Gesicht mit Seep wascht."

Unangenehme Angewohnheit. Erster Lehrling: „Mein Meister wundert sich über alles; bei jeder Gelegenheit schlägt er die Hände überm Kopf zusammen." — Zweiter Lehrling: „Meiner schlägt je doch zusamm', aber da is meistens mein Kopf dazwischen."

gegen jeden Versuch Englands oder der Vereinigten Staaten gesichert sein soll, die Frage im fernen Osten der Entscheidung eines internationalen Kongresses zu unterwerfen. Es ist kaum nötig, diese Angaben als das zu bezeichnen, was sie sind, nämlich als leere Windbeuteleien, die lediglich den Zweck haben, Mißtrauen zu säen gegen die ehrlich gemeinte Neutralität Deutschlands. Eine Abmachung wie die oben gekennzeichnete würde offenbar gegen die deutsche Neutralität verstoßen, und es ist aus diesem Grunde schon völlig ausgeschlossen, daß Deutschland sich Rußland gegenüber in solcher oder ähnlicher Weise gebunden haben sollte. Die deutsche Regierung giebt sich in der Tat der Hoffnung hin, daß Rußland die Ueberzeugung erlangen wird, daß Deutschland Rußland gegenüber bei dem Verlaufe der Kriegsereignisse von freund-nachbarlichen Gesinnungen beseelt ist, soweit sich solche mit den Pflichten der Neutralität vertragen. Hierüber kann in allen unterrichteten Kreisen kein Zweifel bestehen, und wenn gewisse, ganz offenbar aus derselben Quelle genährte Artikel des „Daily Telegraph“ und der „Contemporary Review“ etwa Entgegenstehendes berichten, so handelt es sich um tendenziöse Fälschungen, denen nicht scharf genug entgegengetreten werden kann.“

— **Die deutsch-österreichischen Handelsvertragsverhandlungen** sind nunmehr in das Stadium der detaillierten Besprechungen eingetreten. Aus diesem Grunde werden die beiderseitigen Unterhändler von nun ab unter sich beraten, d. h. ohne daß der Staatssekretär Frhr. v. Richthofen und der österreichisch-ungarische Botschafter Herr v. Szögyeny Marich, welche sich an den Konferenzen beteiligten, Herr v. Richthofen sogar, indem er die Verhandlungen leitete, denselben weiter beiwohnen werden.

— **Die Kanalkommission** hat beschlossen, auf jeden Fall vor der Vertagung noch eine Generaldiskussion über die Wasserstraßenvorlage vorzunehmen und dieselbe so weit zu führen, daß nach dem Wiederzusammentritt der Kommission nach der Vertagung unmittelbar in die Einzelberatung und in die Beschlußfassung über die verschiedenen Wasserstraßenpläne eingetreten werden kann.

— **Der Präsident der Eisenbahn-Direktion Berlin** Wirkl. Geh. Oberregierungsrat Cranold, der sein Amt vor 10½ Jahren übernommen hat und vorher bereits Präsident der Eisenbahndirektion zu Breslau war, somit bei einer Gesamtdienstzeit von 47 Jahren auf eine Tätigkeit von 20 Jahren als Eisenbahndirektions-Präsident zurücksieht, hat seine Versetzung in den Ruhestand zum 1. Oktober d. J. beantragt.

— **Die Internationale Frauenstimmrechts-Konferenz** zur Gründung eines Weltbundes für Frauenstimmrecht ist in Berlin eröffnet worden. Präsidentin ist die 84jährige Amerikanerin Susan B. Anthony. Fräulein Anitta, Augsburg, begrüßte die Frauendelegierten aus beinahe allen Kulturstaaten und die anderen Anwesenden. Weitere Ansprachen hielten Mrs. Anthony, Mrs. Catt und Fräulein Dr. Käthe Schirrmayer. Darauf folgte die Verlesung des Programms des Weltbundes für das Frauenstimmrecht. Nach der Debatte über die einzelnen Paragraphen wurde die Abstimmung auf nachmittags verschoben. In der Nachmittagssitzung der zweiten Internationalen Frauenstimmrechte-Konferenz zur Gründung eines Weltbundes für Frauenstimmrecht wurde eine Kommission eingesetzt, aus je einer deutschen, englischen und französischen Delegierten bestehend, die sich mit der Redaktion des Wortlauts des Programmes beschäftigen soll. Die Abstimmungen über das Programm und den Entwurf der Satzungen wurde auf Samstag verschoben.

— Freitag Vormittag traf in Eisenach eine **Konferenz von Vertretern der mitteldeutschen Bundesstaaten** zusammen. Vertreten waren Sachsen-Meiningen, Sachsen-Koburg-Gotha, Schwarzburg-Rudolfstadt, Schwarzburg-Sondershausen, Sachsen-Altenburg, Sachsen-Weimar, Anhalt, Lippe-Detmold, Schaumburg-Lippe und das Großherzogtum Hessen. Von einigen Staaten waren die Minister anwesend. Die Beratungen betrafen die schwebenden Verhandlungen mit Preußen wegen Herstellung einer Lotterie-Interessengemeinschaft. Unter den Beteiligten wurde eine vollständige Uebereinstimmung erzielt.

Ausland.

Oesterreich. **Gmunden**, 4. Juni. (Tel.) Die Prinzessin Marie von Hannover, die sich kürzlich einer Blinddarmoperation unterzog, ist heute früh gestorben. Sie war geboren am 3. Dezember 1849 in Hannover, als Tochter des letzten Königs von Hannover, Georg V. Das ganz unerwartet eingetretene Ableben der Prinzessin rief in der ganzen Stadt tiefste Trauer hervor. Das Befinden der Prinzessin war bis gestern zufriedenstellend; im Laufe des nachmittags trat jedoch eine Verschlimmerung ein. Nach den bisher getroffenen Bestimmungen wird der Tag der Vermählung der Prinzessin Alexandra nicht verschoben, jedoch ist die für heute geplante Illumination und der für Montag anberaumte Fackelzug abgesagt und die Entfernung des Flaggenschmucks angeordnet, während die Ausschmückung der Häuser bestehen bleibt.

Frankreich. Ein, allerdings nicht besonders zuverlässiges Blatt „Der Rappel“ will wissen, König Alfons von Spanien habe sich mit der Prinzessin Viktoria von Konnaught verlobt, die zum Katholizismus übertrete.

— Man scheint entschlossen zu sein, die wichtige Aenderung der Wehrverfassung, Einführung der zweijährigen Dienstzeit in Frankreich, noch in der gegenwärtigen Tagung zu vollziehen, da das Volk sie verlangt. Regierung und Gesetzgebung stehen vor einer Aufgabe, die dem schlichten Mannschaftsstande unlösbar erscheint. Wenn die zweijährige Dienstzeit einen ersten Schritt auf dem Wege der Abrüstung bedeuten sollte, dann hätte die Sache natürlich keine Schwierigkeit. Das Heer würde eben um ein Drittel oder Viertel schwächer sein. Das will aber niemand. Der Soldat soll nur zwei Jahre in der Kaserne sein, das Heer aber nicht die kleinste Schwächung erfahren. Das ausdrücklich bezeichnete Ziel bleibt, mit Deutschland, das heute bereits 18 Millionen Einwohner mehr als Frankreich, hat, Schritt zu halten. Selbst drei Jahrgänge der französischen männlichen Jugend geben noch nicht die Zahl der in Deutschland bei der Fahne dienenden Wehrpflichtigen, von der Beschaffenheit des Menschenmaterials ganz abgesehen. Nun sollen zwei Jahrgänge genügen, um das französische Heer auf die Stärke des deutschen zu bringen. Die klaren Köpfe, die die Unmöglichkeit davon einsehen, suchen dem Volke die schmerzliche Tatsache mundrecht zu machen, indem sie von Ziffernwahnsinn reden, von dem man sich befreien müsse. Es komme nicht auf die Zahl, sondern auf die Tüchtigkeit der stehenden Armee an. Das macht auf das Volk aber keinen Eindruck. Man will auch weiterhin große Zahlen sehen, aber doch nur zwei Jahre dienen, sehr bald nur noch 18 Monate und dann überhaupt nur noch ein Jahr. Wie man es anfangen soll, mit einem Jahrgang, der etwa 140 000 diensttaugliche junge Leute liefert — und auch die nur, wenn man an ihre körperliche Tüchtigkeit keine hohen Anforderungen stellt, ein Heer von mindestens 400 000 Mann, ohne Offiziere, Sondertruppen und Gendarmen zu schaffen, das ist nicht zu verstehen.

England. In Irland will es noch immer nicht Frieden werden. Während des letzten Jahres und besonders seit dem letzten Besuch des Königs und der Königin auf der „grünen Insel“ war in den englischen Zeitungen so viel von dem Kommen besserer Zeiten zu lesen, daß man sich wirklich versucht fühlte, zu glauben, die Versöhnungspolitik der Regierung sei, bis zu einem gewissen Grade wenigstens, erfolgreich gewesen. Solche Hoffnungen scheinen jetzt aber gründlich enttäuscht werden zu sollen. Die letzten Nachrichten aus Irland melden von bedenklichen Unruhen, die während der letzten Tage, besonders in der Grafschaft Cork, stattgefunden haben. Die irische Liga macht offenbar noch allen ihren Einfluß geltend, um die Pächter abzuhalten, auf die Bedingungen der Landlords bei dem Verkauf ihres Landes einzugehen. Viele der Pächter weigern sich, ihre Pacht zu bezahlen, und die Landlords haben schließlich die Hülfe der Gerichte in Anspruch genommen und beginnen die Pächter zu pfänden und sie zu verjagen. Die Beamten, die das ausführen sollten, wurden von dem Mob mit Steinwürfen, mit faulen Eiern und dergleichen mehr empfangen, und es blieb schließlich nichts weiter übrig, als mit Gewalt vorzugehen. In vielen Häusern mußten die Türen erbrochen und sogar die Wände eingerissen werden.

Italien. Nach wie vor sieht man in den maßgebenden Kreisen den Dingen in Frankreich mit der größten Ruhe entgegen. **Pius X.** äußerte kürzlich einem ihn besuchenden französischen Bischof gegenüber: „Wenn das Konkordat mit Frankreich nur zur Unterdrückung der Kirche dienen soll und anstatt ein Element der Eintracht zu sein, ein solches der Zwietracht wird, dann freilich wäre es viel besser, es aufzuheben!“ Combes wird indessen nicht die geringste Eile damit haben, denn er weiß ganz genau, daß er gerade mit dem Konkordate der Kirche und ihren Dienern viel mehr schaden kann, als ohne dasselbe. Er wird nämlich sehr vieles, selbst einige Bischofssitze aufheben können und zwar aus dem einfachen Grunde, „weil es nicht im Konkordat geschrieben steht“.

Rußland. In Regierungskreisen kursiert hartnäckig das Gerücht, daß der Minister des Aeußern, Graf von Lambsdorff abgesetzt und der Justizminister Muraewjiri zum Minister des Aeußern ernannt sei.

Türkei. Bei einem Massakre in Sassun (Armenien) sind nach Mitteilung des französischen Konsulats in Konstantinopel 5 000 Menschen ermorden worden. Eine europäische Untersuchungs-Kommission sei in Bildung begriffen.

— Die „Frankf. Zeitung“ meldet aus Konstantinopel vom 3. Juni: Wie Konsularberichte aus Monastir melden, haben bulgarische Komitatschis am letzten Montag den Chef der jüngst ins Leben gerufenen griechischen Bandenbewegung Kapitän Wangel und seinen Adjutanten bei der Ortschaft Pidsuder ermordet. Die Leichen der beiden Ermordeten wurden zerstückelt und die Stücke als Warnung auf der Landstraße verstreut.

Lokales und Provinzielles.

Castrop, den 6. Juni.

* **Verbands-Fest der kath. Vereine.** Im kathol. Gesellenhause hierselbst tagten gestern die Vorstände der katholischen Vereine. Sie waren eingeladen, um die Frage zu erörtern: „Ist es angebracht und dem kath. Vereinsleben dienstlich, in diesem Jahre hierselbst ein gemeinsames Verbands-Fest sämtlicher kath. Vereine zu feiern.“ Erschienen waren die Vorstände des St. Barbara-Knappenvereins, des Gesellenvereins, des Gesangvereins Liederhalle, des Windthorstbundes, der Marianischen Jünglingssodalität, des St. Josephvereins-Raurel, wie der Vorstand vom St. Laurentius-Polenverein hierselbst. An erster Stelle wurden die Gründe für ein katholisches Verbandsfest nach allen Seiten hin reiflich erwogen. Verschiedene Vorstände waren leider ohne die nötige Information seitens ihrer Mitglieder inbezug auf einige technische Fragen. Infolge dessen wurde die endgültige Beschlußfassung einer ferneren Versammlung vorbehalten, die für Sonntag, den 19. d. Mts. zum kath. Gesellenhause einberufen werden soll. In dieser Versammlung wird definitiv über ein Verbandsfest der kath. Vereine Castrops Beschluß gefaßt.

* **Rezitations-Abende.** Herr Direktor W. Lundt beabsichtigt, im Lokale des Herrn H. Lueg hier einige Rezitations-Abende zu veranstalten. Wiederholt machen wir empfehlend darauf aufmerksam. Herrn Direktor Lundt gehen die besten Empfehlungen voraus und hat derselbe mit seinen ernsten und heiteren Dichtungen noch überall großen Beifall geerntet. Im benachbarten Mengede gastierte der Rezitator kürzlich im Anschluß an eine Versammlung des dortigen Kriegervereins und trug verschiedene Dichtungen vor, die von packender Wirkung waren, so besonders Wildenbruchs Schlacht von Vionville. Der Rezitator war selbst einst unter den Tapferen der „Wacht am Rhein“ und wurde mit dem „Eisernen Kreuz“ für seine Tapferkeit dekoriert. Deshalb vermochte er auch so zündend, so ergreifend zu interpretieren. Aber auch die humorvollen Darbietungen trafen auf den rechten Fleck. Wir wollen hoffen, daß Herr Lundt und seine Frau Gemahlin, welch letztere ebenfalls dankbare Rollen, und zwar tadel-los spielt, hier ein ebenso zahlreiches wie dankbares Publikum bei den Vorträgen finden wird.

* **Theater Pottharst.** Zu Ende dieser Woche wird die bekannte Theatergesellschaft des Herrn H. Pottharst hier eintreffen und einen Zyklus von Vorstellungen geben. Besondere Berücksichtigung findet in den Aufführungen der russisch-japanische Krieg. Wir machen schon jetzt darauf aufmerksam und verweisen auf das Inserat in der heutigen Nummer.

)(**Castroper Bürger-Verein.** In der am Freitag den 3. d. M. stattgefundenen außerordentlichen Generalversammlung wurde vor Eintritt in die Tagesordnung durch Ballotage die Aufnahme mehrerer neuer Mitglieder vollzogen. Der Vorstand gab den anwesenden Mitgliedern Bericht über die mit dem Fuhrunternehmer Herrn Rudolf Auweiler gepflogenen Verhandlungen betreffs der Müllabfuhr. Herrn Auweiler wurde für die neumalige Abfuhr des Mülls im Monat Mai eine Entschädigung von 60 Mk. bewilligt. Für die fernere Abfuhr sollen die Teilnehmer seitens des Bürgervereins vierteljährlich verpflichtet werden. Der Preis stellt sich wie folgt: Bis zu 80 Teilnehmer pro Monat und Haus (nicht Doppelhaus) 0,75, bis zu 100 0,65, bis zu 150 0,50 Mk. Die Einkassierung der monatlichen Beiträge besorgt Herr Auweiler. In den nächsten Tagen wird behufs endgültiger Feststellung der Teilnehmer und Verpflichtung derselben bei der Bürgerschaft eine Liste zirkulieren.

* **Diebstähle.** Auf Zeche „Erin“ wurden mehrer Pumpenklappen im Werte von etwa 200 Mk. gestohlen. Die Diebe wurden ermittelt und eingesperrt; es sind die Bergleute Joh. R. und Jos. Pl. von hier. — Auf der Wagenremise des Sanitätsrats Herrn Dr. Zumbusch hatte dessen Kutscher ein Fahrrad (Marke Westfalia“ Nr. 7562) stehen. Ein Gauner hat das Rad, welches einen Wert von 250 Mk. repräsentiert, gestohlen.

* **Die jungen Saaten blühen üppig empor**, und verleihen durch ihr frisches Grün den Feldern ein freundliches Aussehen. Mit Stolz sieht der Landmann die Früchte seiner mühevollen Arbeit gedeihen und freut sich schon im Voraus auf eine gute Ernte. Leider wird alljährlich von Landleuten viel darüber geklagt, daß die jungen Saaten von den Passanten nicht genügend geschont und oft unerlaubter Weise betreten werden. Unter diesen Passanten sind nun meistens die Jungen zu verstehen, die entweder draußen umhertollen, und im Spieleifer durch die jungen Saaten laufen oder quer über die Saaten gehen, um eine Strecke Weges abzuschneiden. Vor einem solchen Unfug muß dringend gewarnt werden. Tausende von jungen Halmen werden zertreten und gehen zu Grunde. Wenn man bedenkt, wie viel Arbeit und Mühe dem Landmann das Bebauen seines Landes kostet, so wird man den Aerger desselben verstehen, wenn er auf seinen Feldern die durch Fußgänger zertretenen jungen Halme bemerkt. Jedenfalls wird er, wenn die Uebeltäter auf frischer Tat von ihm ertappt sind, gerade nicht sehr milde mit denselben umspringen. Wir wollen darum auch in diesem Jahre besonders unsere Jugend vor dem Betreten der jungen Saaten warnen und zugleich noch darauf hinweisen, daß unter Umständen die Polizei bei solchen Vorkommnissen auch ein Wörtchen mitspricht.

* **Trockenheit und viel Sonnenschein** wünscht sich der Landmann für den Juni, denn in den alten Bauernregeln heißt es: Wenn kalt und naß der Juni war, verdirbt er meist das ganze Jahr. — Juni trocken mehr als naß, füllt mit gutem Wein das Faß. — Bläst der Juni ins Donnerhorn, so bläst er ins Land das liebe Korn. — Regnets am St. Barnabas (11.), schwimmen die Tauben bis ins Faß. — Reanets am Siebenschläfertag (27.), man sieben Wochen Regen erwarten mag. — Medardus giebt keinen Frost mehr her, der dem Weinstock gefährlich wär. — Vier Tage vor und nach der Sonnenwende, zeigen die Winde bis Sommers Ende. Stellt der Juni mild sich ein, wirds auch der Dezember sein. — Menschen und Juniwind, ändern sich geschwind. Wenn im Juni Nordwind weht, kommt Gewitter oft recht spät. — Was bis September soll geraten, das muß schon im Juni braten. — Auf den Juni kommt es an, ob die Ernte soll bestahn. — Nicht zu naß und nicht zu kühl, nicht zu trocken, nicht zu schwül, warm und naß und kühl und trocken, dann giebt der Brachmond in die Milch zu brocken. — Vor Johannis (24.) bitt um Regen, nachher kommt er ungelegen. — Ein Feuer und Wasserkessel drauf, ist des Brachmonats bester Lauf. — Vor dem Johannistag keine Gerst man loben mag. — Wenn der Kuckuck noch lang nach Johanni schreit, ruft er Mißwachs und teure Zeit. — Wies Wetter am Medardustag (8.), bleibt es 6 Wochen lang danach. — Ist es Corporis Christi (24.) klar, bringt es uns ein gutes Jahr. — O heiliger Veit (15.), o regne nicht, daß es uns nicht an Gerst gebricht. — Wies Wetter zu Medardus fällt, es bis zu Mondes Schluß anhält. — Was St. Medardus für Wetter hält, solch Wetter auch in die Ernte fällt.

* **Ruhrkohlenmarkt.** Die allgemeine Lage auf dem Ruhrkohlenmarkt ist im Mai gegenüber dem Vormonat im wesentlichen unverändert geblieben. Der Absatz war im Berichtsmonat nicht unbeträchtlich größer als im April, wozu bei günstigem Wasserstande des Rheines insbesondere der stärkere Abruf über die Rheinstraße beitrug; vornehmlich trat, nachdem jetzt die erheblichen Schwierigkeiten, mit denen das Kohlenkontor anfangs naturgemäß zu kämpfen hatte, in der Hauptsache überwunden sind, der Bedarf am Oberrhein stärker in Erscheinung. Doch war im ganzen die Absatzsteigerung nicht groß genug, um den Anforderungen der Zechen voll zu genügen. Diese mußten daher nach wie vor vereinzelte Feierschichten einlegen. Für Gas- und Gasflammkohlen bestand

---

Ein schlauer Schurke.

Roman von J. Fitzgerald Molloy und Klaas Dietrich.

42)

(Nachdruck verboten.)

„Ich glaube nicht, daß ich es daran fehlen lassen werde, lieber Onkel. Wenigstens werde ich mir Mühe geben, daß ich mich Deiner wert zeige und diesen Kampf erfolgreich durchfechte.“

„Recht so, recht so, mein lieber Junge!“

„Und weißt Du, Onkel,“ fügte Hugo beinahe flüsternd hinzu, „Du wirst sie doch bald sehen, nicht wahr?“

„Cäcilie? Von dem Rechtsanwalt fahre ich gleich nach der Regentenstraße.“

„Sie hat vermutlich noch nichts von meiner Verhaftung gehört, und ich möchte, daß Du ihr davon auf schonende Weise Mitteilung machst. Sage ihr, daß Du mich gesprochen hast, daß ich ihr für ihr Vertrauen innig danke, und daß alle meine Gedanken nur bei ihr weilen. Gott segne sie, — Gott segne sie!“

Der General drückte ihm stumm die Hand und ging, während Hugo von dem seiner wartenden Aufseher nach der Zelle zurückgeführt wurde. Dort verbrachte er dann, bald in entsetzlichen Träumen, bald in fieberhafter Rastlosigkeit und Schlaflosigkeit die schrecklichste Nacht seines Lebens, bis der Morgen kam und ihm sein Frühstück gebracht wurde.

Gleich darauf wurde auch sein Bekannter, Rechtsanwalt Lindner, den er sich zum Verteidiger erwählt hatte, in die Zelle geführt. Nachdem sie ihren Gruß ausgetauscht hatten, begann derselbe sofort:

„Jetzt aber zur Sache. Ihr Herr Onkel sagte mir zwar alles, was er wußte, jedoch meines Erachtens werde ich die Hauptsache erst von Ihnen hören können. Sie verließen also das Haus der Frau von Foerster vor Mitternacht, und da der Diener nicht in der Halle war, öffneten Sie sich selbst die Haustür?“

„Allerdings,“ antwortete Hugo.

„Erinnern Sie sich vielleicht der Nummer der Droschke, in welcher Sie nach Hause fuhren?“ fragte der Rechtsanwalt.

„Ich fuhr nicht, ich ging.“

„Gingen Sie denn noch irgend wohin, in einen Klub oder ein Restaurant?“

„Nein, ich ging direkt nach meiner Wohnung.“

„Begegneten Sie vielleicht unterwegs irgend einem Freunde oder Bekannten?“

„Nein, — niemandem.“

„Hoffentlich wird doch Ihre Haushälterin, oder, was Sie sonst für einen Dienstboten haben, sich genau erinnern, um welche Zeit Sie in Ihre Wohnung zurückkamen?“

„Das ist kaum wahrscheinlich. Meine alte Dienstmagd geht stets pünktlich um zehn Uhr zu Bett und schläft dann so fest, daß nichts sie zu wecken vermag.“

„Sie halten es also für unmöglich, zu beweisen, daß Sie während der Nacht- und Morgenstunden, in welchen der Diebstahl bei Frau von Foerster begangen wurde, sich an irgend einem anderen Orte befanden?“

„Nein, einen Beweis habe ich dafür nicht.“

„Das ist sehr bedauerlich.“

„Sie meinen also, daß die Sache für mich sehr bedenklich aussieht?“

„Der Indizienbeweis spricht allerdings gegen Sie, aber ich muß mich eben bemühen, die Sache möglichst zu Ihren Gunsten zu wenden. Sie und Frau von Foerster waren doch nähere Bekannte?“

„Ja.“

„Hatte sie etwa irgend welchen Argwohn, daß Sie wegen — wegen —?“

„Wegen der Ermordung ihres Neffen? — Nein. Aber trotzdem wünschte Sie, daß ich meine Bewerbungen um die Hand ihrer Nichte, Fräulein von Heldberg, aufgeben sollte.“

„Bitte, erzählen Sie mir das alles so genau, wie nur möglich.“

„Erst eine Woche vor diesem Diner hatte ich eine längere Unterredung mit ihr, bei welcher wir zu einer Verständigung und Vereinbarung gelangten.“

„Wie meinen Sie das?“

„Ich hatte ihr gelobt, daß ich Fräulein von Heldberg nicht eher heiraten würde, als bis ich mich völlig von diesem Verdacht gereinigt hätte, und da sich hierzu noch gar keine nahen, greifbaren Aussichten zu bieten schienen, wünschte Frau von Foerster, daß Cäcilie einen anderen heiratete. Ich bat noch um eine Frist von sechs Monaten und versprach, daß, wenn ich dann nicht im stande wäre, meine Unschuld zu beweisen, ich aus freien Stücken auf Fräulein von Heldberg verzichten wollte, und damit erklärte sich Frau von Foerster einverstanden.“

Der Rechtsanwalt hörte ihm mit immer wachsender Spannung und Besorgnis zu und murmelte dann vor sich hin: „Aber das wird ja schlimmer und schlimmer.“

„Wie meinen Sie das?“

„Sehen Sie das denn selber nicht? Vom gegnerischen Standpunkt aus läßt sich das als ein starker Beweggrund ausbeuten, der Sie veranlaßte, Frau von Foerster beiseite zu schaffen. Sie stand Ihrer Heirat mit dem Mädchen, welches Sie liebten, hindernd im Wege.“

Hugo wurde ganz blaß vor Entrüstung und erwiederte: „Aber es ist doch ganz unmöglich, daß irgend jemand etwas derartiges im Ernste von mir denken sollte. Ich versprach doch, allen Ansprüchen auf Cäcilie zu entsagen, falls Karl von Foersters Mörder nicht binnen sechs Monaten entdeckt würde.“

„Wir müssen aber doch zu wirksamer Verteidigung die Dinge vom Standpunkte des Staatsanwaltes aus betrachten. Er würde meinen, daß Sie dies Versprechen nur gaben, um Zeit zu gewinnen und Ihren freundschaftlichen Verkehr im Hause fortdauern zu lassen, damit Sie um so leichter und sicherer Ihren Plan, Frau von Foerster beiseite zu schaffen, ausführen könnten.“

„Aber Sie denken das doch nicht etwa?“ rief Hugo entrüstet.

„Nicht im entferntesten, aber wir müssen uns doch darauf vorbereiten, was andere denken und sagen werden.“

„Das ist ja zu schrecklich, — das ist geradezu teuflisch,“ rief Hugo, dem jetzt zum Bewußtsein kam, daß er die ganze Tiefe der ihn bedrohenden Schmach und Schande noch gar nicht ergründet hatte.

„Die Gedanken der Menschen sind einmal böse,“ antwortete Lindner philosophisch und fragte dann: „Wer war denn der Bewerber um Fräulein von Heldbergs Hand?“

„Graf von der Pforten.“

„Ein gefährlicher Rivale!“

„Bei Cäciliens treuer Liebe für mich kam er als Rivale nicht in Betracht.“

„Das hat mit der Sache an sich nichts zu tun. Frau von Foerster wünschte doch, daß ihre Nichte seine Werbung annehmen sollte?“

„Das glaube ich allerdings, aber sie würde auch meiner Heirat mit Cäcilie keinen Widerstand entgegengesetzt haben, wenn ich erst von diesem schrecklichen Schatten, der auf mein Leben gefallen, frei geworden wäre.“

„Aber Sie waren nicht davon frei geworden. Wir müssen uns an die Tatsachen halten.“

„Wenn sie mich nicht als ihren Freund betrachtete, würde sie mich doch nicht zu einem Souper im engsten Familienkreise zur Feier ihres Geburtstages und ihrer Verlobung eingeladen haben.“

„Verlobung? Will sie denn wieder heiraten?“

„Allerdings.“

„Wen denn?“

„Meinen Onkel, den General von Cosel.“

Der Rechtsanwalt blickte ihn einen Augenblick starr und staunend an und fragte dann: „Der General ist ja wohl ziemlich reich?“

„Meines Wissens, ja.“

„Hat er außer Ihnen noch andere nahe Verwandte?“

„Niemanden, der ihm so nahe stände, wie ich,“ antwortete Hugo etwas überrascht durch diese, wie ihm schiene, zwecklose Frage.

„Dann waren Sie also sein Erbe?“

„So hat er mir wenigstens öfter gesagt.“

„Aber da beginnt ja dieser Fall ein ganz verzweifeltes Aussehen anzunehmen!“

„Ich verstehe nicht, was Sie meinen.“

„Ist Ihnen denn dieser Zusammenhang nicht klar?“

„Nein, bitte, erklären Sie es mir.“

„Wenn Frau von Foerster infolge des Chloroformes gestorben wäre, so hätte sie Ihren Onkel nicht heiraten können, und Sie wären dann noch immer sein Erbe geblieben.“

Hugo war stumm vor Entsetzen. Die wenigen Sekunden, die so schweigend vergingen, schienen ihn um Jahre altern zu lassen. „Es sieht ja beinahe so aus, als wäre ich in eine teuflische Falle geraten,“ flüsterte er endlich mit heiserer Stimme.

Der Rechtsanwalt antwortete nur mit einem zustimmenden Kopfnicken.

„Aber niemand, der mich kennt, würde je glauben, daß ich aus solchen Beweggründen so schurkisch zu handeln vermöchte,“ rief Hugo endlich in leidenschaftlicher Erregung.

„Niemand, der Sie kennt. Aber Untersuchungsrichter und Staatsanwalt kennen Sie nicht, und der Kriminalkommissar wird alles aufbieten, was in seinen Kräften steht, um Ihre Verhaftung zu rechtfertigen. Nun, hoffentlich wird er nichts von der Verlobung Ihres Onkels und von Ihrer Abmachung mit Frau von Foerster hören.“

„Das wird er gewiß herausbekommen,“ antwortete Hugo, fügte dann aber unmittelbar hinzu: „Augenscheinlich ist doch der Diebstahl des Schmuckes der alleinige Beweggrund dieses nächtlichen Ueberfalls gewesen.“

„Der Staatsanwalt wird den Diebstahl lediglich als ein Mittel zur Ablenkung von der richtigen Spur betrachten. Ich sehe natürlich die Sache so düster wie nur möglich an, damit wir auf alles gefaßt sind.“

„Es ist besser, das schlimmste sofort zu wissen.“

„Ja, jede Gefahr verliert die Hälfte ihres Schreckens, wenn man ihr mutig ins Auge sieht. Nun wohl,“ meinte dann der Rechtsanwalt, sich zum Aufbruch erhebend, „wenigstens weiß ich jetzt genau, wie die Sache steht, und hoffe, besonders mit Hilfe Sr. Exzellenz, Ihres Herrn Onkels, die Sache erfolgreich durchzufechten, ohne daß das Hauptverfahren überhaupt eröffnet wird. Aber jedenfalls können Sie sich auf einige Wochen Untersuchungshaft gefaßt machen.“

(Fortsetzung folgt.)

normaler Begehr. In Fettkohle erfuhr der Versand eine Steigerung, trotzdem konnte die geförderte Menge nicht voll abgesetzt werden. In Eß- und Magerkohlen war das Geschäft etwas gebessert; bis auf grobe Nüsse konnten den Zechen die verfügbaren Mengen abgenommen werden. Die Lage des Koksmarktes hat sich im Laufe des Mai nicht gebessert; während bei den 31 Kalendertagen des Monats gegenüber dem April ein größerer Koksabsatz zu erwarten gewesen wäre, dürfte sich die Versandziffer kaum wesentlich höher stellen als im Vormonat Im Vergleich zum Mai 1903 zeigte der Berichtsmonat einen Rückgang des Absatzes um rund 11%. Die Gründe hierfür liegen zum größten Teil in dem beschränkten Abruf der Hochofenwerke, einer Erscheinung, die auch schon im Vormonat den Koksmarkt ungünstig beeinflußte. Die Verringerung der Beteiligungsanteile mußte in die Höhe der vorgesehenen 25% voll eingehalten werden. Die Brikettfabriken waren ausreichend beschäftigt, der Absatz betrug 155200 t gegen 148500 t im Vormonat und 139860 t im Mai 1903.

* **Holthausen.** Verkauft hat Herr Wilhelm Roltmann seine Wirtschaft an einen Herrn Leineweber aus Langenbochum b. Herten für Mk. 82000. Der Kauf ist perfekt, sobald die Konzession auf den neuen Wirt übertragen worden ist.

* **Bladenhorst.** Die Holthäuserstraße von Höltring bis zur Gemarkungsgrenze ist wegen Ausbaues und erfolgter Erbreiterung der Brücke für Fuhrwerke gesperrt.

* Der diesjährige 28. westfälische Turnlehrertag findet bekanntlich am 13. Juni zu Witten a. d. Ruhr statt. Die Königl. Regierungen zu Arnsberg und Minden sowie das Königl. Provinzial-Schulkollegium haben den Lehrern, welche den Turnlehrertag in Witten besuchen wollen, einen freien Schultag gewährt. Auf der Tagesordnung stehen zwei zeitgemäße Vorträge: 1. „Der gegenwärtige Stand der Turnmethode." 2. „Der Schwimmunterricht, eine notwendige und nützliche Ergänzung des Turnunterrichts." Anschließend hieran ist nachmittags 5 Uhr ein Gang zur Badeanstalt, woselbst verschiedene Schwimmübungen vorgeführt werden sollen.

* Bei dem kürzlich in Dortmund stattgefundenen stenographischen Preis-Wettschreiben der städtischen Beamten, wobei 6 Prämien verteilt wurden, errang das Gabelsberger'sche System 3 Prämien im Werte von 77 Mark das Stolze-Schrey'sche System 3 Prämien im Werte von 22 Mark.

* Ein kleines Versehen passierte der Dortmunder Strafkammer. Es sollte gegen die Diebin Seebröcker von Soest verhandelt werden. Mehrere Zeugen waren erschienen, doch stellte es sich heraus, daß man vergessen hatte, die S., welche sich in einer Erziehungsanstalt bei Bielefeld befindet, zu laden. Aus diesem Grunde mußte der Termin ausfallen.

* Die „Westfälische Drahtindustrie" in Hamm hat in diesen Tagen ein für die Tauerei-Gesellschaft Ruhrort bestimmtes mächtiges Drahtseil fertiggestellt, das nun vor dem Versandt steht. Das Ungetüm ist 30000 Meter lang und wiegt über 150000 Kilo. Seine Beförderung auf der Eisenbahn geschieht auf 6 30-Tonnen-Wagen.

* **Bielefeld.** Ein an Epilepsie leidender Insasse der Anstalt Bethel hat sich in einem Laden beim Kaufen eines Revolvers erschossen.

* **Bielefeld.** Vergiftet hat sich die Dienstmagd Alma S. durch Einnehmen von Strychnin. Ursache des Selbstmordes ist Liebesgram. Der Bräutigam des Mädchens hatte auf Wunsch seiner in Braunschweig lebenden Eltern das Verhältnis gelöst. Der sofort hinzugerufene Arzt veranlaßte die Ueberführung der S. in das städtische Krankenhaus durch die Feuerwache. Die Bedauernswerte verstarb jedoch bald darauf.

* In Soest wurde ein Arbeiter namens Winter auf Veranlassung des Untersuchungsrichters verhaftet und dem Gerichtsgefängnis in Dortmund zugeführt, weil er dringend verdächtig ist, seiner Frau Gift in den Kaffee geschüttet zu haben.

* **Münster.** Nachdem die Maurer in Münster seit mehreren Tagen in den Streik eingetreten sind, schlossen sich nunmehr auch die Zimmerer dem Ausstand an.

* In Gelsenkirchen-Ueckendorf wurde ein nationalliberaler Bürgerverein gegründet. Nach dem ungünstigen Ausfall der letzten Reichstagswahl beabsichtigt die Parteileitung, im gesamten Wahlkreise Bochum-Gelsenkirchen-Hattingen-Witten eine straffere Organisation der Nationalliberalen zu schaffen.

Steele. Durch eine Reihe von Zeitungen geht die Meldung von einer Arbeitseinstellung auf Zeche „Johann Deimelsberg". Wie von maßgebender Seite erklärt wird, ist das Gerücht falsch. Die Bergleute haben die Einfahrt nicht verweigert. Das Gerücht ist darauf zurückzuführen, daß unter den Leuten der Zeche wegen der laufenden Wurmuntersuchungen eine Beunruhigung eingetreten ist, namentlich mit Rücksicht darauf, daß die Wurmuntersuchungen auf den benachbarten Zechen schon beendigt sind.

* Verhaftet wurde in Essen ein Mann, der an einem kleinen Mädchen ein schweres Sittlichkeits-Verbrechen begangen hatte. Das Kind wurde von seiner Mutter vermißt, die es nach langem Suchen an der Hand eines unbekannten Mannes fand. Nach kurzer Zeit klagte das Kind über arge Schmerzen. Die Untersuchung führte schließlich zur Verhaftung des Unmenschen.

* In Altenessen ist eine Bergmannsfrau, während ihr Mann zur Schicht war, mit ihrem Kostgänger durchgebrannt und zwar unter Mitnahme der besten Möbel und eines Sparkassenbuches, lautend über den Betrag von 1100 Mk. Ihr eigenes Kind nahm die Frau mit, während sie die Stiefkinder dem getäuschten Manne zurückließ.

* **Sterkrade.** An einem Hause der Holtenerstraße ist ein Gerüst errichtet und mit den Verputzarbeiten begonnen worden. Nachts haben sich übermütige Menschen daran gemacht und die sämtlichen Stricke, mit welchen die Gerüste zusammengebunden sind, durchschnitten. Das ganze Gerüst fiel mit sämtlichen Materialien in sich zusammen.

* **Frömdenberg.** Bei einer Kahnfahrt auf der Ruhr ertrank der Arbeiter Tillmann von hier. Zwei andere Insassen des Kahnes konnten sich durch Schwimmen retten.

* **Geldern.** Einer der Förster, die sich vor fünf Wochen zwischen hier und Sevelen im Nebel anschossen, weil sie sich gegenseitig für Wilderer hielten, ist seinen Verletzungen erlegen. Er hinterläßt eine Witwe und neun Kinder. Der andere Förster befindet sich auf dem Wege der Genesung.

* **Von der holländischen Grenze.** Am Mittwoch Abend zog von Süden her ein schweres Gewitter mit furchtbarer Schnelligkeit die Maas entlang. Dasselbe brachte einen starken Regen und Sturm und richtete an den Feld- und Gartenfrüchten großen Schaden an. Der prächtig entwickelte Roggen lag nach dem Unwetter auf vielen Feldern wie geknickt, doch hofft man, daß er sich bei trockenem Wetter bald erheben wird.

* **Boslar.** Einen mysteriösen Fund machte man hier in einer Baumwiese. Beim Auswerfen einer Kalkgrube stieß man auf ein menschliches Skelett, das ganz unter Steinen eingebettet lag. Ob und welcher Zusammenhang zwischen diesem Fund und einem vor ca. 25 Jahren verschollenen hiesigen Einwohner besteht, bleibt wohl ein ewiges Geheimnis. Zur Zeit, als der betreffende Einwohner verschwand, war in der Baumwiese an der jetzigen Fundstelle eine Müllgrube. Die Größe des Skeletts soll mit der Größe des Vermißten übereinstimmen.

Fürstliche Eheschließungen.

Fräulein Helene Vacarescо, die mit gleicher Gewandtheit in vier Sprachen schreibt (rumänisch, französisch, englisch und italienisch), widmet in „Girls Realm" den Eheschließungen moderner Prinzessinnen eine an Anekdoten und amüsanten Beobachtungen reiche Studie. Es sind eigentlich „Geständnisse fürstlicher Frauenseelen", die sie zum Besten giebt. Zwei Dinge gehen daraus mit Klarheit hervor: Die Prinzessinnen an fremden Höfen bewahren ihrem Heimatlande Liebe und Angedenken; und zweitens: die Prinzessinnen schließen selten Liebesheiraten.

Fräulein Vacarescо will in Europa nur drei Fürstinnen getroffen haben, die nicht an Heimweh litten: die Königin-Witwe Marguerita von Italien, aus dem Grunde, weil sie Italienerin von Geburt ist; die Königin von Schweden und die Königin von England. Diese Letztere habe sich mit erstaunlicher Raschheit anglikanisiert und schon wenige Zeit nach ihrer Vermählung habe sie auf Besuchen im Elternhause auf Schloß Fredensdorf eine weit mehr englische als dänische Seele gezeigt.

Wie selten fürstliche Ehen aus Liebe zustande kommen, ist ein uraltes Kapitel der Geschichte. Zumeist spielt die Politik bei Heiraten von Prinzessinnen die Hauptrolle. Eine Prinzessin legte vor Fräulein Vacarescо folgende Beichte ab:

„Man breitet vor uns die Karte Europas aus. Ist unsere künftige Heimat ein kleines Ländchen, so erklärt man uns die Vorteile seiner mächtigen und einflußreichen Nachbarschaften. Handelt es sich um ein großes Königreich, dann machen uns unsere Eltern über das ausgedehnte Landgebiet und die Anzahl der Bewohner besonders aufmerksam. Wir müssen die Namen jeden Hügels und jeden Berges lernen, lange noch bevor wir wissen, ob die Nase unseres künftigen Bräutigams gerade oder krumm und ob dieser Prinz ein Schwachkopf oder intelligenter Mann ist."

Fräulein Vacarescо spricht die Ansicht aus, die Abneigung der Prinzessinnen gegen derartige Eheschließungen mache sich immer deutlicher Luft; die fürstlichen Heiraten werden immer mehr durch morganatische Ehen ersetzt werden. Die Prinzessinnen werden Gardeleutnants ihrer Herzenswahl, die Prinzen reiche Amerikanerinnen heiraten. Fräulein Vacarescо meint, dieser Sittenwechsel werde in den kommenden zwanzig Jahren vollzogen werden.

Vermischte Nachrichten.

* **Kinder als Mörder.** Einen erschreckend grausamen Mord haben in Strolles Nezières in Frankreich zwei noch nicht sechs Jahre alte Knaben namens Herin und Brideaux verübt. Ein dreijähriges Kind war von den abwesenden Eltern unter der Aufsicht einer älteren Schwester gelassen worden, und als diese eine zeitlang die Wohnung verließ, schlichen die beiden Knaben sich ein, nahmen das Kind aus der Wiege und steckten es in einen Sack, dessen Oeffnung sie mit Gras verstopften. Dann steckten sie das Kind in einen Topf mit kochendem Fett, der auf dem Herd stand. Als die Schwester zurückkehrte, war das Kind verschwunden. Sie rief die Mutter, und diese fand dann die Leiche in dem siedenden Fett, eine unkenntliche Masse gekochten Fleisches. Die jugendlichen Verbrecher sind in Gewahrsam.

* **Eine kleine Verwechselung.** Als Giolitti zum erstenmal italienischer Ministerpräsident war und eine Reise von Rom nach Piemont machte, war infolge einer Zeilenverschiebung auf der ersten Seite eines piemontischen Blattes am Schluß zu lesen: „Giolittis Ankunft. Gestern traf auf unserm Bahnhofe der Ministerpräsident ein und wurde vom Präfekten, vom Bürgermeister und von zahlreichen Freunden begrüßt. Kaum hatte der wackere Gendamerie-Wachtmeister ihn erblickt, so ergriff er ihn beim Kragen und schleppte ihn, trotz seiner heftigen Beteuerungen, ins Gefängnis, zur großen Befriedigung aller ehrlichen Leute." Oben auf der zweiten Seite des Blattes las man dann: „Verhaftung eines Uebeltäters. Gestern endlich gelang es der öffentlichen Macht, des berüchtigten Verbreiters falschen Geldes, Gincomino, habhaft zu werden. Der Bürgermeister, der Präfekt und alle Eingeladenen eilten ihm entgegen, ihm die Hand zu schütteln; die Musik spielte den Königsmarsch unter dem begeisterten Beifall der Menge. Morgen findet ein Festessen zu Ehren des illustren Mannes statt.

* **Die Sphinx von Gisch in Gefahr!** Wie eine orientalische Zeitung meldet, soll sich — nach dem Bericht mehrerer Sachverständiger — die Sphinx von Gisch in Gefahr befinden, durch die Sandstürme der Wüste allmählich verschüttet zu werden. Die Verschüttung durch den Wüstensand beschränkt sich jedesmal freilich nur auf einige 10 Zentimeter. Wenn man im Verhältnis hierzu die Größe der Sphinx betrachtet, so ist auf eine weite Zeitspanne hin das ehrwürdige Denkmal jedenfalls noch vor dem gänzlichen Verschwinden gesichert. Der Kopf allein mißt, vom Hals an gerechnet 9 Meter, die ganze Länge von den Tatzen bis zum Beginn des Schwanzes beträgt 57 Meter. Wann diese Verschüttung völlig eintreten wird, ist vorläufig noch gar nicht abzusehen. Bekanntlich ist die Sphinx von Gisch, die 500 Meter von der großen Pyramide entfernt steht, älter als diese selbst. Aus einer in die Seite gravierten Inschrift ersieht man, daß sie von Cheops, dem Erbauer der ersten Pyramide, bereits „ausgebessert" wurde.

* **König Alfonso unter der Heiratsglocke.** König Alfonso von Spanien, dem geschäftigte Zungen bereits allerhand Heiratspläne andichteten, wird sich jedenfalls in diesem Jahre nicht mehr vermählen. Als er nämlich am 2. Mai in Granada beim Besuch der Alhambra den berühmten Tore de la Vela bestieg, um die herrliche Aussicht zu bewundern, machte ihn das Gefolge auf die alte Sage aufmerksam, wonach jeder, der die Glocke oben anschlägt, sich noch in demselben Jahre verheiraten wird. Als der König nun oben ankam, betrachtete er die Glocke zwar mit lächelnder Miene sehr aufmerksam, schritt dann aber weiter — ohne zu läuten! Oder traute er dem alten Zauber nicht recht?

* **Prinz Heinrich und der Fuhrknecht.** Als Prinz Heinrich kürzlich auf einer Automobilfahrt von seinem Gute Hemmelmark nach Kiel an einem Fuhrwerk vorbeifuhr, dessen Pferde scheu wurden, rief er dem Fuhrknecht zu: „Du sollst man de Peer beden fröher fester anfaat' hebb'n!" Der Knecht, der den Prinzen nicht kannte, pariette kurz: „Du sollst man lewer beden fröher pfeift hebb'n!"

* **Die Nase als Künderin des Charakters.** Wie man aus der Hand, aus der Schädelbildung, aus dem Kinn weitgehende Aufschlüsse über den inneren Menschen zu gewinnen meint, so ist auch die Bedeutung der Nase für die Physiognomik stets erkannt worden. In einem französischen Blatt findet sich eine amüsante Zusammenstellung solcher Merk- und Kennzeichen. Danach kündet eine kühn gebogene Adlernase Kraft und Mut an. Eine platte krause Nase zeugt von Ironie und Lustigkeit. Eine kleine, schmale, mißgestaltete drückt Furcht und Feigheit aus. Enge, glänzende, zarte Nasenlöcher sind Anzeichen von Sinnlichkeit, und weite Nasenlöcher erzählen von angestrengtem Arbeiten seit früher Kindheit. Wer einen Höker auf der Nase hat, ist von sanguinischem oder schwächlichem Charakter; jedenfalls ist er sehr leicht aufgeregt. Sehr krumme Nasen schließlich sollen fast stets auf ein exzentrisches, ein wenig närrisches Wesen schließen lassen.

* **Die Hungerkur als Heilmittel.** Wir lesen in der „Frankftr. Ztg.": Eine interessante Einwirkung des Fastens auf einen Kranken beschreibt Dr. Haddon in einer Zuschrift an den Lancet. Es handelt sich um einen Arbeiter von 65 Jahren, der durch den Einsturz eines Baugerüsts schwere Beschädigungen erlitten hatte. Zunächst wurde er aufgegeben, genas aber später wieder. Als ihn der Arzt 7 Jahre darauf zu Gesicht bekam, konnte er nur sehr langsam an einem Stock gehen. Allerdings wog der Kranke etwa 2½ Zentner. Es stellte sich heraus, daß er immer ein sehr starker Esser und Trinker war. Jetzt litt er außerdem unter großen Schmerzen in der Seite, schlief schlecht, konnte sich nicht allein an- und ausziehen und befand sich überhaupt in einem höchst elenden Zustand. Der Arzt vermochte ihn zu einer völligen Aenderung seiner Lebensgewohnheiten zu überreden und ließ ihn nun an eine richtige Hungerkur durchmachen. In den ersten fünf Tagen bekam der Kranke nur täglich zweimal etwas Obst. Nach dieser kurzen Zeit hatte er 10 Pfund abgenommen und konnte sich nun bereits selbst anziehen, auch seine Stiefel allein zuschnüren, was er schon seit Jahren nicht mehr getan hatte. Je mehr Gewicht er verlor, desto mehr nahmen seine Kräfte zu, und er begann im Garten zu arbeiten und lange Spaziergänge zu machen. Nachdem er ein knappes halbes Jahr seine Diät eingehalten hatte, fühlte er sich so wohl, als ob er niemals krank gewesen oder zu Schaden gekommen wäre. Während sein Puls früher auffallend unregelmäßig und flatternd gewesen war, zeigte er später wieder einen völlig normalen Schlag. Der Mann aß auch nach der Kur nur den vierten Teil von dem, was er vorher zu sich genommen hatte. Dieser Fall zeigt, welche Umwälzung im ganzen Allgemeinbefinden des Menschen unter Umständen eine Fastenkur herbeiführen kann, und es wird ohne Zweifel viele Leute geben, die sich bei einem Unwohlsein zuerst danach fragen sollten, ob sie nicht gewohnheitsmäßig zu viel essen und ihr Unbehagen am schnellsten und sichersten dadurch beseitigen könnten, daß sie ihre leiblichen Bedürfnisse auf ein richtiges Maß zurückführten.

* **Falsche Behandlung.** Ein berühmter Sänger, der die leidige Gewohnheit hatte, stark zu schnarchen, heiratet. Nach Jahr und Tag gesteht ihm die junge Frau, daß sie jetzt zwar daran gewöhnt sei, in der allerersten Zeit aber oft nächtelang nicht habe schlafen können. Ein ihr damals von einer guten Freundin angeratenes Mittel, durch Klatschen in die Hände den Schnacher zur Einstellung seiner Sägearbeit zu bringen, haben völlig versagt. „Welch' unseliges Mißverständnis," sagte da der Künstler, „ich hielt's natürlich für Beifall und schnarchte da capo."

(Aus der „Jugend".)

* **Was man selten findet:** Einen Mann von 45 bis 50 Jahren, der es gern hat, wenn man ihn einen Alten nennt. — Eine Frau, die nicht fest überzeugt ist, daß sie das hübscheste Kind in der Stadt hat. — Einen Mann, dem es recht wäre, wenn seine Söhne in allen Dingen, deren er sich aus seinem eigenen Leben bewußt ist, in seine Fußstapfen träten. — Eine Frau, die, wenn sie aus der Kirche nach Hause kommt, nicht genau weiß, wie ihre Nachbarinnen gekleidet waren.

* **(Schlau.) Besucher:** „Sie haben ja lauter Herren im Geschäft, die Maier heißen; ist denn das Absicht oder Zufall?" — **Prinzipal:** Absicht natürlich! Wenn ich rufe: Maier, seien Sie nicht so faul, da arbeiten sie alle wie besessen."

Aus aller Welt.

Berlin, 3. Juni. (Tel.) In Charlottenburg wurde am Verbindungskanal die Leiche einer Ermordeten mit abgetrennten Beinen und Kopf und aufgeschlitztem Bauch aufgefunden. Anscheinend liegt ein Lustmord vor.

Berlin. Die 81jährige nervenkranke Rentnerin Witwe Therese H. erhängte sich in ihrer Wohnung in der Pallisadenstraße.

Eine neue Anleihe der Stadt **Berlin** in Sicht. Während die Emission der 228 Mill. betragenden Anleihe noch im Werke ist, wird von der Stadtgemeinde bereits eine neue Anleihe geplant. Die Mittel dieser neu aufzunehmenden Anleihe sind ausschließlich für die Durchführung der von der Kommune projektierten Verkehrseinrichtungen bestimmt. Es soll begonnen werden mit dem Bau von fünf Niveaubahnen, von denen zwei im Norden und drei im Süden belegen sind.

Die Braut erschossen. Aus **Berlin** wird gemeldet: Der 23jährige Handlungsgehilfe Markgraf, der seine Braut, die 19jährige Margarethe Mittelstädt, auf deren ausdrücklichen Wunsch tötete und dann einen Selbstmordversuch beging, wurde zu 3 Jahren 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

Da kann er lange warten! Ein spaßhaftes Vorkommnis wird uns aus **Nürnberg** berichtet: Dort ist eine neue Straßenbahnlinie gebaut worden, die nun fix und fertig daliegt, auf der aber erst nächster Tage, nach der amtlichen Abnahme, der Betrieb beginnen kann. Da sah man nun am letzten Dienstag an einer der Haltestellentafeln einen Mann stehen mit einem Köfferchen in der Hand, wohl ein Fremder, der zum Bahnhof wollte. Und er stand und wartete und wartete, über eine Viertelstunde, unter immer lästerlicherem Schimpfen, was das mit dieser vielgerühmten elektrischen Straßenbahn in Nürnberg für ein „Saustall" sei! Endlich fragte er einen Vorübergehenden, wann denn der nächste Wagen komme. „Am Samstag," war die wahrheitsgemäße Antwort.

München. Im Kunstausstellungsgebäude am Königsplatz wurde am Dienstag die erste Ausstellung des deutschen Künstlerbundes durch den Prinzregenten in Gegenwart der Prinzen und Prinzessinnen des königl. Hauses feierlich eröffnet. Anwesend waren u. A. der Präsident des deutschen Künstlerbundes Graf Kalckreuth-Stuttgart, Graf Keßler und Prof. Hagen-Weimar, Freiherr v. Bodenhausen-Heidelberg, Prof. Lichtwark-Hamburg und viele Angehörige der Münchener Sezession. Graf Kalckreuth hielt eine Ansprache, in der er betonte, daß der Zusammenschluß so vieler Künstler ganz Deutschlands zum Künstlerbund eine wichtige Tat sei und dem Prinzregenten dankte, daß er dieser ersten Ausstellung solches Entgegenkommen beweise. Der Prinzregent erwiederte, er freue sich, daß der Bund als Ort für seine erste Ausstellung München gewählt habe. Hierauf begann der Rundgang durch die Ausstellung.

Darmstadt, 3. Juni. In dem von dem Großherzog zur Verfügung gestellten Garten des alten Palais fand heute Nachmittag ein großes Gartenfest zum Besten der russischen Gesellschaft vom Rothen Kreuz statt. Zu demselben hatten die Kaiserin von Rußland und die Großfürstin Serzius kunstgewerbliche und selbst gearbeitete Gegenstände verschiedener Art gesandt.

Breslau. Der unlängst verstorbene Rentier Jos. Gotthelf vermachte der Stadt Breslau 300000 Mk. und der Synagogengemeinde 200000 Mk zum Bau billiger Wohnungen für Arme, sowie 100000 Mk. Stipendien für arme Studierende.

Die 20jährige Besitzerstochter Marie Neuber aus **Schönborn,** Kreis Pr.-Holland, wurde auf dem Heimwege von einem Kriegerfeste in Hermsdorff ermordet, nachdem an ihr ein Sittlichkeitsverbrechen verübt worden war. Die Behörden glauben, dem Täter auf der Spur zu sein.

Metz. Ein eigenartiges Liebesabenteuer beschäftigte dieser Tage das Reichsgericht in Form eines Urkundenfälschungsprozesses, der seiner Zeit in der Festung Metz großes Aufsehen erregt und durch die Ablehnung des Revisionsbegehrens für den Angeklagten, einen jungen Metzer Künstler, ein recht unangenehmes Ende gefunden hat. Der Porträtmaler Heinr. Beecke, der Sohn eines höheren Beamten im Reichslande, hatte sich nach Vollendung seiner in München, Paris 2c. betriebenen Studien in Metz niedergelassen, und bei seinen hervorragenden Talenten, hauptsächlich im Porträtfach, und als Figurenmaler 2c. moderner Richtung bemerkenswerte Erfolge errungen. Er verkehrte in den besten Kreisen von Metz und es fehlte ihm daher in seiner nach seinen Intentionen ganz im „Jugend-Stil" angelegten Malschule nicht an Schülerinnen aus Metzer Offizierskreisen. Durch diesen Verkehr hatte er auch Eingang in die Familie des Garnisonarztes des Gouvernements, Obcrstabsarzt Dr. L., gefunden, dessen Gattin gleichfalls malt. Um so größeres und peinlicheres Aufsehen erregte daher die anfangs vorigen Jahres plötzlich erfolgte Verhaftung des umschwärmten und gefeierten jungen Künstlers, die unter der Beschuldigung der Urkundenfälschung seitens der kaiserl. Staatsanwaltschaft Metz verfügt worden war. Allmählich sickerte als Grund dieser sensationellen Verhaftung folgendes durch: Beecke hatte mit der 16jährigen Tochter des Oberstabsarztes, einer ungewöhnlich hübschen, schlanken Brünette modernsten Stils, ein sehr ernsthaftes Liebesverhältnis angefangen. Die pikante Kleine wurde deshalb von den Eltern zur Vorsicht in eine belgische Nonnenpension geschickt. Der Trennungsschmerz von Beecke war jedoch für Fräulein L. nicht zu ertragen. Sie schrieb deshalb an Beecke, er solle eine Depesche, als ginge diese von ihrem Vater aus, an ihre Adresse richten, in der gedrahtet würde: „Bin krank, komme sobald als möglich heim!" Das tat Beecke denn auch. Das Fräulein lief mit der Depesche zu Frau Oberin und erhielt sofort den gewünschten Urlaub. Es war so ungefähr 14 Tage vor den Ferien. Beecke holte die kluge Jungfrau am Bahnhof ab und führte sie in sein stilvolles Künstlerheim, wo beide vergnügte Flitterwochen verlebten. Da dem Glücklichen bekanntlich aber keine Stunde schlägt, so ließen die glücklich Liebenden die 14 Tage verstreichen, dachten nicht mehr an die Ferien, zu denen das Fräulein reglementsmäßig zu Hause erscheinen sollte, und als dann die Mama hierüber beunruhigt an die Oberin schrieb, hieß es: die Vermißte ist längst abgereist. Die Aufklärung folgte nun doch, und der Vater stellte Strafantrag gegen Beecke. Erst wurde wegen „Entführung einer Minderjährigen" eine Untersuchung gegen ihn eingeleitet. Dann beschränkte sich die Anklage auf „Fälschung einer Privaturkunde" (Depesche). Das nach einer solchen Anklage „verletzte Rechtsverhältnis" wurde nach der Urteilsbegründung der Metzer Strafkammer darin gefunden, daß Beecke sich die Rechte des Vaters auf sein Kind bei Namensfälschung unter der Depesche wiederrechtlich angemaßt hätte. Der Staatsanwalt hatte drei Monate Gefängnis beantragt. Das Gericht erkannte auf sechs Wochen Gefängnis. Bemerkenswert ist noch, daß der Oberstabsarzt L. im Anschluß an die unter Ausschluß der Oeffentlichkeit durchgeführte Verhandlung gegen Beecke gegen seine Gattin die gerichtl. Ehescheidung durchgeführt hat. Warum, ist der Oeffentlichkeit nicht bekannt geworden. Der verurteilte Maler soll nunmehr die Absicht haben, die Gnade des Kaisers anzurufen, um wenigstens eine Umwandlung der gegen ihn erkannten sechs Wochen Gefängnis in Festungshaft zu erreichen.

Glogau. Beim Baden in der Oder ertrank der Schuhmachergeselle Michalke; der Fleischergeselle Nagat, der ihn retten wollte, ertrank gleichfalls.

Konitz. Ueber die Konitzer Affäre und die Verhaftung Maßloffs können vorläufig im Interesse der Untersuchung weitere Mitteilungen nicht gemacht werden. Nach der kons. „Elbing. Ztg." kann man schon jetzt als feststehend ansehen, daß Winter, das angebliche Opfer finstersten Aberglaubens im Kreise herzlich gleichgültiger Leute unter Umständen, die auf die Art des jungen Mannes ein bitterböses Licht werfen, sein Leben gelassen hat.

Cartagena, 3. Juni. Auf der Grube Creseleja erfolgte ein Erdrutsch, wobei fünf Arbeiter verschüttet wurden. Man glaubt, daß diese noch am Leben sind, da man noch Stimmen aus der Grube hört. Man arbeitet mit größter Anstrengung, um die Verunglückten zu retten.

Rom. Ein neuer Skandal macht großes Aufsehen. Der Senator Bodio ist in einer Geldunterschlagungsaffäre bei einer öffentlichen Kasse stark kompromittiert.

Wien. Die ausgesperrten Wiener Bauarbeiter beschlossen, solange an ihrem Vorgehen festzuhalten, bis die Forderungen vollständig bewilligt seien. Ferner beschlossen sie, daß alle jungen Bauarbeiter sofort Wien verlassen sollten. 4750 Bauarbeiter haben die Stadt bereits verlassen. — Aus Salzburg wird gemeldet: Die dortigen Bauarbeiter hätten gleichfalls bei mehreren Unternehmern behufs Erzielung höherer Löhne die Arbeit eingestellt und beschlossen, auch in allen übrigen Betrieben einen teilweisen Ausstand bis zur vollständigen Erlangung ihrer Forderungen durchzuführen.

New-York, 4. Juni. David Rothschild, der Präsident der verkrachten Federal Bank in Newyork, wurde des Diebstahls schuldig gesprochen und zu neun Jahren Zuchthaus verurteilt, weil er noch Einlagen entgegennahm, als er wußte, daß die Bank bankerott war.

Petersburg. Am 25. vor. Mts. wurde im Distritte Urmia ein englischer Missionar von den eingeborenen getötet. Der englische Konsul hat sich zur Untersuchung des Vorfalls an Ort und Stelle begeben.

Wie der „Frankf. Ztg." aus **New-York** gemeldet wird arbeiten die Neu-Engländer Baumwollfabriken neuerdings mit Produktionseinschränkungen, sodaß nunmehr 50000 Mann feiern oder mit halber Zeit arbeiten.

Sport.

Dortmund. Rennen am 2. Juni. 1. Juni-Flachrennen. 1500 M. 1500 m. Es liefen 5 Pferde. 1. Gust. Pretens Parma, 2. Aug. Klönnes Ach G. Tot. 26:10. Platz 13, 15:10.

2. Immerlustig-Hürdenrennen. 1300 M. 2200 m Es liefen 6 Pferde. 1. Hptm. Frhr. von Reitzensteins Leopard II, 2. E. Mitschers Eilig. Tot. 59:10. Platz 16, 19:10.

3. Germania-Jagdrennen. 2000 M. 4000 m. Es liefen vier Pferde. 1. O. Heinfius Wasserhuhn, 2. J. Hillebrands Filou. Tot. 16:10. Platz 13, 19:10.

4. Verkaufs-Jagdrennen. 1800 M. 4000 m. Es liefen fünf Pferde. 1. Hr. M. Schmisings Catrinka, 2. O. Heinfius Symnetrie. Tot. 17:19. Platz 11, 12:10.

5. Hacheneyer Jagdrennen. 1500 M. 3000 m. Es liefen fünf Pferde. 1. Frz. Oesters Waldwart, 2. Gest. Pretens Mikrobe. Tot. 16:10. Platz 12, 19:10.

6. Castroper Jagdrennen. 2000 M. 4000 m. Es liefen vier Pferde. 1. W. Schneiders Assuree, 2. Fr. Rietbrocks Modest. Gegen das Rennen wurde Protest erhoben. Das Schiedsgericht, welches nach dem Rennen über den Protest gegen W. Schneiders Assuree zu entscheiden hatte, beschloß, das als Sieger eingelaufene Pferd zu disqualifizieren und zwar wegen Anwendung unlauterer Mittel. Diese bestanden darin, daß das Pferd unter dem Sattel eine elektrische Batterie trug, die zum After führte. Die an zweiter und dritter Stelle eingelaufenen Pferde Modest und Enthusiast erhielten resp. bezw. Platzquoten.

Bekanntmachung.
Militär-Aushebung!

Das diesjährige Ober-Ersatz-Geschäft für den Aushebungs Bezirk Dortmund-Landkreis findet

1) **am 10., 11. u. 13. Juni in der Carl Meibert'schen Wirtschaft zu Castrop, morgens 8½ Uhr**
2) **am 14., 15., 16., 17., 18., 20., 21., 22. u. 23. Juni im Reinoldushof zu Dortmund, Wißstraße 17, morgens 8 Uhr**

beginnend, statt.

Militärpflichtige, welche bei Aufrufung ihres Namens im Aushebungs-Termine nicht anwesend sind, werden mit einer Geldstrafe bis zu 30 Mark oder mit verhältnismäßiger Haftstrafe belegt.

Jede Störung der Ruhe und Ordnung während des Aushebungs-Geschäfts wird mit einer Geldstrafe bis zu 15 Mark oder mit verhältnismäßiger Haftstrafe geahndet.

Eine gleiche Strafe trifft die Militärpflichtigen, welche im Aushebungs-Termine ohne Erlaubnis der Ober-Ersatz-Kommission sich von dem angewiesenen Sammelplatze entfernen. Reklamationen sind bei dem Amtmann, Bürgermeister oder dem Königl. Landrat, und zwar so zeitig anzubringen, daß sie bei der Ober-Ersatz-Kommission noch zur Vorlage und Entscheidung gebracht werden können.

Reklamationen, welche so spät eingelegt worden sind, daß sie bei der Ersatz-Kommission nicht mehr zur Vorlage und Entscheidung gebracht werden konnten, haben keinen Anspruch darauf, von der Ober-Ersatz-Kommission berücksichtigt zu werden.

Die Familien-Mitglieder, auf deren Arbeits- und Nichtarbeitsfähigkeit es eventl. bei der Beurteilung der Reklamation ankommt, haben mit zu erscheinen und müssen auch rechtzeitig mit zur Stelle sein. Die Militärpflichtigen müssen vor der Ober-Ersatz-Kommission sauber gewaschen und in reinlicher Kleidung erscheinen.

Die von den Ortsbehörden den Gestellungspflichtigen zugehenden Vorladungen sind sorgfältig aufzubewahren und zum Aushebungs-Termin mitzubringen.

Militärpflichtige, welche beim Kreis-Ersatz-Geschäft für irgend einen Truppenteil designirt sind, aber eine Vorladung nicht erhalten haben, sind verpflichtet, sich rechtzeitig bei der zuständigen Ortsbehörde oder bei dem Königlichen Landratsamte zu melden.

Diejenigen Militärpflichtigen, welche die Berechtigung zum einjährigfreiwilligen Dienst haben und in diesem Jahre der Ober-Ersatz-Kommission behufs Erlangung einer endgültigen Entscheidung vorzustellen sind, haben ihre Anträge

spätestens bis zum 30. Mai cr.

unter Beifügung ihres Berechtigungsscheines einzureichen, soweit solches nicht bereits geschehen ist.

Dortmund, den 10. Mai 1904.

Der Königliche Landrat: v. Rynsch

Bekanntmachung.

Der günstige Stand der Maul- und Klauenseuche läßt den gegenwärtigen Zeitpunkt geeignet erscheinen, auf die vollständige Tilgung der Seuchen hinzuwirken.

Die erste Voraussetzung ist aber, daß Viehbesitzer oder deren Vertreter, der ihnen nach § 9 und 10 des Reichsseuchengesetzes obliegenden Verpflichtungen:

„von dem Ausbruch der Seuchen unter ihrem Vieh und an allen verdächtigen Erscheinungen bei denselben, welche den Ausbruch einer solchen Krankheit befürchten lassen, **sofort** der Polizeibehörde Anzeige zu machen, auch das Tier von Orten, an welchen die Gefahr der Ansteckung fremder Tiere besteht, fernhalten,"

nachkommen.

Dieser Verpflichtung ist aber bisher vielfach aus Gleichgültigkeit, Bequemlichkeit oder auch aus Scheu vor lästigen Schutzmaßregeln nicht nachgekommen. Es wird deshalb diese Verflichtung nochmals in genauester Erinnerung gebracht. Auch wird darauf aufmerksam gemacht, daß Zuwiderhandlungen gegen diese Vorschrift nicht bloß mit Geldstrafe oder im Unvermögensfalle Haft, sondern wenn sie wissentlich begangen werden, mit Gefängnis bestraft werden. Die Polizei-Verwaltungen sind angewiesen, derartige Zuwiderhandlungen fortan nicht mehr durch Strafbefehle zu ahnden, sondern sofort zur Bestrafung durch die Gerichte zu bringen.

Dortmund, den 30. Mai 1904.

Der Landrat J. V.:
Dr. Lorenz.

Bekanntmachung.

Die Holthäuserstraße zu Bladenhorst von der Besitzung Höring bis zur Gemarkungsgrenze ist bis nach Beendigung des Ausbaues und erfolgten Erbreiterung der vorhandenen Brücke für Fuhrwerke gesperrt.

Wer dieser Anordnung zuwider den genannten Teil der Straße von Fuhrwerk befahren läßt, wird gemäß § 132 des Landesverwaltungsgesetzes vom 30. Juli 1883 mit einer Geldstrafe bis zu 60 Mk. oder im Unvermögensfalle mit einer Haftstrafe bis zu einer Woche belegt.

Baukau, den 2. Juni 1904.

Der Amtmann: Dr. la. Roche.

Emaillierte, imitierte und Majolika-

Kochherde

sowie sämtliche zum Haushalt gehörende

emaill., verzinkten, lackierten und Porzellanwaren

hält stets in großer Auswahl auf Lager.

Lieferung und Aufstellen der Herde durch Fachleute kostenlos.

H. Freise,
Merklinde-Bahnhof.

Beste Referenzen!

Patente

Marken- und Musterschutz

besorgt und verwertet

F. W. Engels,
Zivil-Ingenieur,

Grabenstr. 102. **Essen-Ruhr.** Grabenstr. 102.

Beste Referenzen!

Alle waschen mit **HENKEL'S BLEICH-SODA**

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, heute Morgen 11¾ Uhr, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester und Tante, die Witwe

Elisabeth Brüss

nach langem schweren mit Geduld ertragenem Leiden, mehrmals gestärkt durch die Heilsmittel der kath. Kirche, im 75. Lebensjahre sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 7. Juni, 9½ Uhr, vom Sterbehause Börnig Nr. 21 aus statt.



Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute Nachmittag 5¾ Uhr, meinen lieben Sohn, unseren guten Bruder, Schwager und Onkel,

den Förster

Hubert Klein

nach längerem Leiden, wohlvorbereitet durch die Gnadenmittel der kath. Kirche, zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Dieses zeigen tiefbetrübt an

Die trauernden Hinterbliebenen

Habinghorst, Henrichenburg, Schalke, Charlottenburg, den 4. Juni 1904.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 8. Juni, morgens 7¼ Uhr, vom Sterbehause aus statt.

Das feierliche Requiem wird nach der Beerdigung in der Pfarrkirche zu Henrichenburg abgehalten.

Zeichnungen und Kostenanschläge sowie Taxen

jeder Art fertigt an

Heitfeld.
Architekt, Waltrop



Vorläufige Anzeige

Den hochgeschätzten Bewohnern von Castrop und Umgegend die ergebene Mitteilung, daß Ende dieser Woche das

Mechanische Theater

von **H. Potthorst**

hier eintreffen wird, um einen kurzen Zyklus von Vorstellungen zu geben. Das Theater bringt vieles Neue mit, namentl. die neuesten Ereignisse vom russisch-japanischen Kriege, Seeschlachten, Landschlachten etc.

Hochachtungsvoll
Die Direktion.

Dig 2

Pfg.'s-Zigaretten

Mursal 2 ohne Aufdruck.
Gallo mit

werden überall verlangt wegen ihres vorzüglichen Geschmacks und schönen Aromas.

In Castrop bei:

F. Schnettelker.

Bein- u. Krampfadergeschwüre,



Wochenschäden off. Beine, Hautfluß, Flechten sowie sämtl. Hautkrankheiten beh. auch gewissenhaft ohne Berufsstörung

J. Overmann,
Hagen i. W.,
Oberstr. 5.

Dienstags von 4–6 Uhr in **Dortmund,** Gnadenort 14 anwesend, gegenüber dem Hauptbahnhof.

Schellfisch

versendet

heute

vorm **Butter-Sommer**

Trauerbriefe,
Totenzettel,
Trauerkarten
liefert schnell und billig

Heinr. Schmitz,
Buchdruckerei,
Castrop und in den Filialen Rauxel und Sodingen.

Achtung! Wichtig für Hausfrauen! Da unten beschriebene Maschinen die besten Hülfsmaschinen für jeden Haushalt sind, so wolle man diese Annonce ausschneiden und für evtl. Bedarf aufbewahren.

Vielfach prämiiert! — Höchste Auszeichnungen! — Weltberühmt und unübertroffen sind Kampmann's Wasch- und Wringmaschinen. Kampmann's Pendelwaschmaschine Leichtwäscher ist die einzig wirklich leichtlaufende Handwaschmaschine auf dem Weltmarkt. Diese Maschine ist als die beste aller existierenden Systeme zu bezeichnen. Kinder von 8 Jahren können bequem damit waschen. Ganz besonders starke und stabile Bauart. Eisen oder verzinkte Blechteile, welche bekanntlich leicht Rost ansetzen, sind im Innern der Maschine vollständig vermieden. Kein leicht reparaturbedürftiges Untergetriebe. Antriebvorrichtung befindet sich auf dem Deckel, ist jedoch in die Höhe gelegt, deshalb bequemes Herüberlegen des Deckels. Extrastarker Deckel und Boden. Der idealste Wäschebeweger, welcher sich schon viele Jahre voll und ganz bewährt hat, nämlich eine leicht zu verstellende Waschscheibe, ist in der Kampmann's Pendelwaschmaschine Leichtwäscher angebracht. Das Innere des Bottichs ist vollständig frei, kann also zum Auffpülen benutzt werden. Die Wäsche wird nur geschleudert, wird unten wie auch oben gut bewegt, nicht im geringsten angegriffen und in kürzester Zeit blendend sauber. Kampmann's Pendelwaschmaschine Leichtwäscher ist und bleibt die beste aller Handwaschmaschinen. Preis **55** Mark.



Kampmann's Wassermotor Waschmaschine

Kampmann's verbesserte Wassermotor-Waschmaschine, eine vielfach bewährte Maschine, wird durch den Druck der Wasserleitung angetrieben, arbeitet also vollständig selbsttätig. Um den nötigen Wasserdruck festzustellen, nehme man ein 10 Liter-Gefäß, läuft dieses bei vollständig geöffneter Wasserkrahn in ¾ Minuten voll, so ist der Druck stark genug, um die Wassermotormaschine gut und sicher anzutreiben. Der Wasserverbrauch ist ein geringer, ca. 8 Pfg. pro Stunde. Auch bei dieser Maschine ist der beste Wäschebeweger (Waschscheibe) angebracht, welche für daß größte und kleinste Quantum eingerichtet ist. Vollständig freies Faß. Die Wäsche kommt nur mit Holz in Berührung. Kampmann's Wassermotor Waschmaschine wird von allen Hausfrauen, die eine so che besitzen, außerordentlich gelobt. Preis Größe 1 Mk. 110, Größe 2 Mark 120. Jede alte Waschmaschine kann zu Kampmann's Wassermotor-Waschmaschine umgeändert werden. Preis **85** Mark.

Kampmann's Garantie-Heißwringer mit Walzensystem Schreib r, **D. R. G. M.** 206490 und 62625. Bei diesen Wringern bestehen die Walzen nicht aus einem Stück Gummibezug, sondern aus leicht auswechselbaren Gummiringen. Diese Wringer sind die besten, welche existieren, man kann damit bedeutend trockener durchwringen wie mit jeder andern Maschine, auch wird die Wäsche in höchstem Maße geschont. Die heißeste, sowohl die kalte Wäsche kann mit diesen Wringern ausgewrungen werden, ohne daß der Gummi leidet. Seit längerer Zeit erprobt voll bewährt. Verschiedene Ausführungen und Preise. Ueber Kampmann's Fabrikate liegen die glänzendsten Anerkennungen vor. Volle Garantie auf sämtliche Maschinen. Um sich vor minderwertigen Nachahmungen zu schützen und vor Schaden zu bewahren, achte man genau auf die Bezeichnung, welche jede Maschine trägt, nämlich: „Kampmann's Pendelwaschmaschine Leichtwäscher," Kampmann's Wassermotor-Waschmaschine," „Kampmann's Garantie-Heißwringer." Außerdem tragen sämtliche Kampmann'sche Wasch und Wringmaschinen die volle Firma „Karl Kampmann jr., G. m. b. H., Mülheim-Ruhr. Maschinen, die als „Ersatz" oder grade so gut angeboten werden, weise man entschieden zurück. Lieferung nur an einschlägige Geschäfte. Nähere Beschreibungen über Kampmann's Maschinen werden jedem Interessenten gerne zugesandt und nächste Verkaufsstelle angegeben. Genaue Gebrauchsanweisung liegt jeder Maschine bei.

Karl Kampmann jr., G. m. b. H., Maschinenfabrik, **Mülheim a. d. Ruhr.**

Vorteilhaftes Angebot.



Direkter Bezug
von der Fabrik für Private, unter
Ausfall des Händler-Aufschlages.
Die
Fahrradfabrik „Schwalbe"
Akt.-Ges., gegründet 1896,
Duisburg-Wanheimerort,
versendet zu Händler-Preisen ihre

Fahrräder und Zubehörteile.

Fahrräder schon zu ca. Mk. 69.
Mäntel schon zu ca. Mk. 4.30
Schläuche schon zu ca. Mk 2.90
Preisliste umsonst u. portofrei

Rappuspflanzen

sehr kräftig und sofort verpflanzbar, 100 zu 30 Pfg.

Runkelpflanzen,

sofort verpflanzbar, giebt ab die 100 zu 15 Pfg.

Schulte im Hofe,
Henrichenburg.

1 gebr. Harmonium, 1 gebr. Pianino, 1 gebr. Straßen-Drehorgel hat unter günstig. Zahlungsbedingungen abzugeben

H. Kabel,
Pianoforte-Handlung.
Reparaturen u. Stimmungen billig

200 Flaschen 7jähriger

Rotwein

hat billig abzugeben **Georg Wies,** am Schacht aus.

Niederlage der Deutschen Weinaesellschaft Duhr u. Co., Köln. Kaiserl. Königl. Hofweinlieferant.

Wie in den früheren Jahren empfehle ausgezeichnet

Runkelpflanzen

rutenweise.
Fernsprecher: Amt Bochum 1371.
Siepmann, Landw.
Günnigfeld b. Wattenscheid.

Mehrere Karre

Stalldünger

abzugeben Steinmann's Obercastrop.

Verzeichnungshalber verkaufe meine

Mühle

wie neu, zu einem Drittel des Wertes. Näheres in der Geschäftsstelle Sodingen.

50 Ruthen

Gartenland,

bepflanzt mit Kartoffeln, umzughalber billig zu verkaufen. Näh. in der Geschäftsstelle.

Offene Stellen

Ein **Invalide** sucht leichte

Arbeit.

Näheres in der Geschäftsstelle.

Mietgesuche

Zimmer mit Pension

in der Nähe der Zeche „Graf Schwerin" oder am Ausgange der Stadt Castrop auf sofort gesucht. Offerten unter J. I. 100 nimmt die Geschäftsst. entgegen.

Schöne Wohnung

von 2 Zimmern an ruhige Leute sofort oder später zu vermieten. Zu erfragen in der Geschäftsst.

2–3 anständige Herren können

Kost und Logis

erhalten, auf Verlangen jeder sein Zimmer allein. Näheres in der Geschäftsstelle.

Gertrud.

Die glückliche Geburt eines

prächtigen Mädchens

zeigen hocherfreut an

Sodingen, den 5. Juni 1904.

Lehrer Kaiser und Frau,
Paula geb. **Stegmann.**

Landwehr- u. Kriegerverein Castrop.

Zur Beerdigung des Kameraden

Peter Burgardt

treten die Mitglieder (Leute) Montag d. 6. d. Mts. nachmittags 1/3 3 Uhr, im Vereinslokale des Kameraden H. Lueg in Mütze und weißen Handschuhen an.

Der Vorstand.

Plakate

In den verschiedensten Ausführungen werden schnell angefertigt bei

Heinrich Schmitz,
Castrop und in den Filialen Rauxel und Sodingen

H. Reinhardt Wwe.

Wittenerstr. 18. **Castrop.** Wittenerstr. 18.

Empfehle mein **großes Lager** in

Tapeten.

Es liegt in Ihrem Interesse, wenn Sie sich ehe Sie tapezieren, von der **großen Auswahl** und den **billigen Preisen** meiner **Tapeten** überzeugen. Verlangen Sie darum vorher meine **Musterkarte.**

Reste in jeder Rollenzahl vorrätig.